Hamburg, 19. April 1896. Nr. 16. 4. Jahrgang.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigentheil: H. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 ₰. Vergnügungs-Anzeigen 15 ₰, Versammlungs-Anzeigen und Stellenvermittelungen 10 ₰ pro Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend nothwendig; thue Jeder seine Pflicht!

Bautzen. (Telegramm.) Die Firma Schmidt & Sohn hat 15 Tischler ausgesperrt. Zuzug dringend fern halten.

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fern zu halten: Von Tischlern nach **Berlin** (Nähmaschinenfabrik von Frister & Roßmann), **Essen, Brake, Eisdorf bei Osterode** (Lampe), **Burg bei Magdeburg, Blomberg** (Begemann und Brede), **Hof (Bayern), Stuttgart, Cannstatt, Triberg im Schwarzwald** (Elektrizitätswerk), **Waldenburg i. Schles.** (Gläser's Werkstatt), **Freiburg i. B.** (Gertel's Werkstatt), **Dortmund, Leipzig, Mulda i. sächs. Erzgebirge** (Richter'sche Fabriken auf photograph. Apparate), **Bingen a. Rh.**; von Schreinern und Glasern nach **Tuttlingen**; von Tischlern und Zimmerern nach **Nordenham**; von Tischlern, Drechslern und Bürstenmachern nach **Mülhausen i. E.**; von Tischlern und Stellmachern nach **Bielefeld**; von Drechslern nach **Dippoldiswalde, Elmshorn** (Werkstatt von Frohn; von Drechslern und Tischlern nach **Basel** (Schweiz); von Zimmerern nach **Tangermünde** (Wernicke); von Küfern nach **Münden i. H.** (Holzfabrik von Franke & Gedraht); von Korbmachern nach **Halle a. d. S.** Firma Elitsch & Co.); von Perlmutterknopfdrechslern nach **Frankenhausen a. Kyffhäuser**; von Kammmachern und Horngalanteriearbeitern nach **Erlangen**; von Bürsten- und Pinselmachern nach **Neuruppin** und **Nürnberg**; von Pantinenmachern nach **Peine i. H.** (Wolf's Werkstätte).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. **Die Red.**

Die Konkurrenz der Gefängnißarbeit in der Holzindustrie.

Immer der alte Seufzer, immer dasselbe Klagelied seit Jahren. In Petitionen, großen und geringen Umfangs, klagenden und fordernden Inhalts, von den verschiedensten Handwerkern an zuständige Stellen gerichtet, sind die Schäden der Gefängnißarbeit für die freien Gewerbe geschildert und um Abhülfe gebeten worden. Leider fast ohne Erfolg. Am 24. November 1891 hat der Minister von Boetticher die Versicherung abgegeben, es werde in den einzelnen Bundesstaaten der Art und Weise der Beschäftigung der Gefangenen die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet, damit die selbstständigen Gewerbetreibenden durch eine ihnen etwa bereitete Konkurrenz nicht mehr sich beschwert fühlen können. Die Handwerker legten, wie immer, den Worten von Staatsmännern große Bedeutung bei und waren fast aus dem Häuschen, als an Stelle des Geheimen Oberregierungsraths Dr. Illing, der Herr Direktor Dr. Krohne in's Amt trat. Von diesem Personenwechsel erwarteten sie alles Mögliche. Eine vom 18. Februar d. J. datirte Petition des Vorstandes deutscher Korbmacher-Innungen beweist uns, wie wenig die auf Herrn Dr. Krohne gesetzten Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind. Mit Ausnahme kleinerer Aenderungen ist eben Alles beim Alten geblieben; die Gefängnißarbeit wird den freien Handwerkern und Arbeitern nach wie vor die fühlbarste Konkurrenz machen.

Aus dem Jahresbericht über die Lage der Gefängnißarbeit in Preußen für die Zeit vom 1. April 1893/94 (ein neuerer Bericht ist bis heute noch nicht herausgegeben) entnehmen wir folgende Ziffern, die beweisen, in welch' hohem Maße sich die Konkurrenz der Gefängnißarbeit in den 52 Anstalten Preußens für die in Frage kommenden Berufe fühlbar macht. In diesem Jahre waren in den Gefängnissen Preußens (mit Ausnahme der dem Justizministerium unterstehenden Strafanstalten) 26 159 Sträflinge detinirt. Darunter mit Arbeitszwang 25 115. Von diesen waren unbeschäftigt 1752, beschäftigt wurden 23 362 Gefangene = 93,82 Prozent.

Die Beschäftigung fand statt: a) für den eigenen Bedarf der Anstalt mit 5633 und 1 697 315 Arbeitstagen, oder 24,11 Prozent der Beschäftigten; b) für eigene Rechnung der Anstalten zum Verkaufe mit 635 und 191 632 Arbeitstagen, oder 2,72 Prozent der Beschäftigten; c) für Dritte gegen Lohn mit 17 063 und 5 130 961 Arbeitstagen, oder 73,17 Prozent der Beschäftigten. Was die Beschäftigung für diese, also für Dritte, gegen Lohn anbelangt, so waren davon mit Industriearbeiten 16 834 oder 98,48 Prozent, mit landwirthschaftlichen und gewöhnlichen Tagelöhnerarbeiten 259 oder 1,52 Prozent der für Dritte gegen Lohn und 1,11 Prozent der überhaupt Beschäftigten in Anspruch genommen.

An der Korb- und Rohrflechterei, Rohrspalterei und Korbmöbelfabrikation waren 874 Gefangene betheiligt. Ueber die in der Bürstenindustrie und der Tischlerei beschäftigten Gefangenen liegen uns leider keine genauen Ziffern vor, unzweifelhaft ist die Zahl derselben eine ungleich viel größere als in der Korbmacherei, was daraus hervorgeht, daß im Jahre 1892/93 in der Tischlerei 1994, in der Bürstenfabrikation 863 Gefangene beschäftigt waren. Zu den 26 159 Detinirten in Gefängnissen kommen noch za. 18 000 Zuchthaussträflinge (1892/93 = 18 094), die ebenfalls zum größten Theile mit Industriearbeiten beschäftigt werden. Außer diesen die Insassen der Korrektionshäuser und Arbeiterkolonien, die alle mehr oder minder gewerblich thätig sind. Darnach läßt sich die Konkurrenz ermessen, die den freien Arbeitern und Handwerkern durch die Strafanstaltsarbeit bereitet wird.

Die Tischlerei nimmt in der Gefängnißarbeit die erste Stelle ein; nächst ihr kommt die Zigarrenfabrikation, dann die Maschinenstickerei, Schuhmacherei, die Korbmacherei und an sechster Stelle die Bürstenmacherei. Für die Korbmacherei kommen in den 52 dem Ministerium des Innern unterstellten Strafanstalten und Gefängnissen vornehmlich in Betracht: Graudenz mit 38, Brandenburg 28, Cronthal 26, Lichtenburg 28, Siegburg 38, Werden 59, Celle 60, Hameln 68, Hamm 73, Herford 95, Cöln 163 und Münster mit 177 Gefangenen.

In welchem Maße die Gefängniß- und Zuchthausarbeit konkurrirend in das Tischlergewerbe eingreift, mögen einige Ziffern zeigen, die wir dem Werke von Herrn Paul Voigt entnehmen; und zwar beziehen sich dieselben nur auf die Strafanstalt Plötzensee. Dort werden von drei Unternehmern etwa 150—200 Gefangene mit Tischlerarbeiten beschäftigt, und zwar läßt der eine Bettstellen und Gardinenbretter, der andere Nähtische und der dritte Stühle und Tische fabriziren. Die Stuhlfabrikation wird von Gefangenen, die sich in Einzelhaft befinden, betrieben, doch ist die Arbeitstheilung ebenso gebräuchlich wie bei den Gefangenen, die gemeinsam Bettstellen und Nähtische fabriziren. Die drei Unternehmer haben im Gefängnisse Gasmotoren, einen von acht und zwei von je vier Pferdekräften, welche alle möglichen Holzbearbeitungsmaschinen in Betrieb setzen. Für die Arbeit der Bettstellenarbeiter zahlt der Unternehmer an die Anstalt pro Tag 80 ₰, für die Nähtischarbeiter M. 1.— (meistens sind es gelernte Tischler, die ihm für den horrenden Lohn gestellt werden), für die Maschinenarbeiter 75 ₰. Die Tisch- und Stuhlarbeiter werden in Akkordlohn bezahlt.

Um den Vergleich zwischen den Löhnen der Gefangenen und den freien Arbeitern zu zeigen, haben wir die Ziffern nebeneinander gestellt.

Es wurde gezahlt:

	In Plötzensee	An den freien Arbeiter*) 1895	1885
Für 1 Dtzd. birkene Bockstühle	M. 5,—	M. 13,—	M. 14,—
„ „ „ Fluchtstühle	„ 6,—	„ 16,—	„ —
„ „ Halbmahag.-Fluchtstühle	„ 7,50	„ 18,—	„ 21,—
„ „ do. mit Rohrlehne	„ 9,—	„ 24,—	„ 27,—
„ „ birk. Tische mit Eichenblatt	„ 12,—	„ 20,—	„ —
Für das Poliren (ohne Material):			
„ „ Bock- und Fluchtstühle	M. 2,10	M. 4,50	
„ „ Fluchtstühle m. Rohrlehne	„ 3,—	„ 6,—	
„ „ Tische	„ 4,50	„ 9,—	
„ „ Stühle zu flechten	„ 1,50	„ 5,—	

Die Produktionskosten für ein Dutzend Halbmahagoni-Fluchtstühle stellen sich:

	bei freier Arbeit (im Kleinbetrieb)	bei Gefängnißarbeit (im Großbetrieb)
Lohn für den Tischler	M. 18,—	M. 7,50
„ „ „ Polirer	„ 4,50	„ 2,10
„ „ „ Flechter	„ 5,—	„ 1,50
Handarbeit	M. 27,50	M. 11,10
Maschinenarbeit	„ 2,25	za. „ 1,—
Miethe, Beleuchtung usw.	„ 2,—	—
Krankenkasse	„ —,50	—
Material: 1. Blindholz	„ 9,—	„ 8,—
2. Leim, Fourniere usw.	„ 5,50	„ 4,—
3. Polirmaterial	„ 3,—	„ 2,50
Zusammen	M. 49,75	M. 26,60

Das ist eine Differenz bei einem Dutzend Stühlen von M. 23,15, mit andern Worten, die Produktionskosten des Gefängnißunternehmers betragen kaum mehr als die Hälfte derjenigen des Kleinhandwerkers. Kosten für Miethe, Heizung, Beleuchtung, Beiträge für Krankenkassen, Invaliditäts- und Altersversicherung kennt der Gefängnißunternehmer nicht, ob die von ihm gemietheten Gefangenen an seinen Maschinen sich Arme und Beine abreißen, kümmert ihn nicht und den Staat auch nicht ob da diverse Krüppel mehr oder weniger bettelnd ihren Unterhalt erwerben müssen, was kommts darauf an; schließlich sind ja Arbeiterkolonien da, die sich der im Unternehmerinteresse zu Krüppeln Gewordenen annehmen, um von Neuem den Handwerkern Konkurrenz zu machen.

Die Unternehmer des Plötzensee-Gefängnisses verkaufen das Dutzend Stühle, welches ihnen M. 26,60 kostet, an die Magazine für M. 43, also M. 7 unter dem Selbstkostenpreise der Handwerker; daß diese deshalb die Anfertigung der billigen Stühle unterlassen müssen, ist klar; hier und da passirt es wohl noch, daß sie Stühle, allerdings etwas besser gemacht, für M. 48 bis 52 an die Magazine verkaufen, doch spielt die größere oder geringere Koulanz der Abnehmer dabei keine unwesentliche Rolle. Aehnlich wie in der Stuhlbranche sieht es in der Nähtischfabrikation aus. Nähtische, die dem Kleinmeister M. 10 Produktionskosten verursachen, sind für M. 8,50 aus Plötzensee zu beziehen. Bettstellen, die dem Meister selbst M. 13 kosten, verkauft der Unternehmer in Plötzensee an die Magazine mit M. 11 bis 12. Es geht aus dem Vorstehenden hervor, daß in den Berufen, wo die Gefängnißarbeit konkurrirt, die Lage der Handwerker und Arbeiter eine äußerst traurige ist. Wie aus obiger Tabelle ersichtlich, werden die 1885 vereinbarten Löhne an die Arbeiter lange nicht mehr bezahlt. Löhne von M. 18 sind in

*) Nach dem Minimallohntarif, wie er in Berlin 1885 zwischen Meistern und Gesellen für Spezialarbeiten vereinbart worden ist.

der Stuhlbranche eine Seltenheit; M. 15, ja selbst nur M. 12, werden in dem theuren Berlin gezahlt, Löhne, die nicht entfernt ausreichen, die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Wie in Plötzensee, macht sich die Konkurrenz der Gefängniß- und Zuchthausarbeit, speziell in der Tischlerei, noch in vielen anderen Orten zum Nachtheil der Handwerker und Arbeiter fühlbar. So werden im Zuchthaus zu Rawitsch 200—300 Sträflinge mit der Anfertigung von Stühlen, Tischen, Polstergestellen usw. beschäftigt. Der Unternehmer zahlt pro Kopf und Tag nur den geringen Lohn von 60 ₰, und das seit 50 Jahren. Die Produkte überschwemmen die Geschäfte sämmtlicher westlicher und östlicher Provinzen, daher die zum Theil äußerst niedrigen Löhne der freien Arbeiter jener Gegenden. Für die Tischlerei kommen ferner in Betracht das Zuchthaus in Waldheim, Rendsburg und mehrere andere, außerdem die Korrektionsanstalt in Glückstadt, welch letztere vornehmlich Stühle und Polstergestelle auf Rechnung eines Unternehmers anfertigt. Vom Lüneburger Gefängniß und Rendsburger Zuchthaus wurde schon 1878 berichtet, daß die Konkurrenz, welche die Stuhlmacher in Lübeck von dort erfahren, „sehr empfindlich sei, und dahin geführt habe, daß billige Stühle in Lübeck überhaupt nicht mehr angefertigt werden;" heute ist das Verhältniß kein besseres geworden. Konkurrenz wird den Handwerkern seitens der Gefängnisse also gerade genug geboten. So theilten wir vor Kurzem noch mit, daß sich die Direktion des Zuchthauses in Rendsburg an einer Submission auf Lieferung von Tischen für die Garnisonverwaltung in Spandau betheiligt und die billigste Offerte mit M. 10,60 eingereicht habe, wohingegen der Nächstmindestfordernde, ein Spandauer Tischlermeister, mit M. 19,80 figurirte. Nicht lange wird es dauern, und die Verwalter resp. Pächter der Gefängnißarbeitskraft werden bei jeder, auch Privat-Lieferungs-Verdingung die freie Arbeit unterbieten, trotz der vielen Versprechen von hoher Stelle, daß die Konkurrenz der Gefangenenarbeit eingeschränkt werden solle. Die Regierung sollte endlich einsehen, daß Handwerker einer ganzen Reihe Berufe in ihrer Existenz schwer geschädigt werden und daher mit Fug und Recht verlangen können, daß, wenn sie zur Erhaltung des heutigen Staatswesens beitragen sollen und müssen, ihnen auch die Erwerbsquelle, aus der sie die Mittel dazu schöpfen, nicht verstopft werden darf. Daß die Arbeiter ein gleiches Interesse an der Einschränkung der Konkurrenz der Gefängnißarbeit haben, ist selbstverständlich und bedarf keiner besonderen Betonung. Die jammervollen Löhne, speziell in der Stuhlmacherei, rechtfertigen eine solche Forderung mehr als genügend.

Mag der Staat, den eine große Schuld trifft, daß die Gefängnisse überfüllt sind, dafür Sorge tragen, daß die Opfer des heutigen Klassensystems anders Verwendung finden und nicht Tausenden von freien Arbeitern und Handwerkern eine ehrliche Existenz unmöglich machen.

Würde allen Menschen, die heute arbeitslos, obdachlos, hungernd und frierend umherirren, Arbeitsgelegenheit und Verdienst geboten, der zu einem menschenwürdigen Dasein ausreichte, würden die Gefängnisse für Angehörige der Arbeiterklasse überflüssig sein, den Hammersteinern und sonstigem verbrecherischen Gesindel aus der „besseren" Gesellschaft könnte es in den Räumen der „Besserungsanstalten" dann ja noch etwas bequemer als heute gemacht werden.

Zur bevorstehenden Lohnbewegung der Holzarbeiter in Stuttgart.

Einem Berichte in der „Schwäb. Tagwacht" entnehmen wir, daß am Donnerstag, den 9. April, daselbst eine öffentliche Holzarbeiterversammlung stattfand, in der wohl an 1000 Personen anwesend waren. Schon seit länger haben sich die Stuttgarter Holzarbeiter mit der Frage der eventuellen Arbeitszeitverkürzung von zehn auf neun Stunden beschäftigt; in Werkstattversammlungen sind die Verhältnisse besprochen und die aufzustellenden Forderungen berathen worden. Kollege Steinbrenner schilderte die Arbeitsverhältnisse, wie sie zur Zeit in den Holzbearbeitungsgeschäften bestehen. Die Produktionsverhältnisse hätten sich in den fast 25 Jahren, während welcher die zehnstündige Arbeitszeit bestehe, ganz wesentlich geändert. Die Maschine mache die menschliche Arbeit immer mehr überflüssig. Eine große Anzahl Holzarbeiter sei arbeitslos und drücke auf die Löhne der in Arbeit stehenden Kollegen. Die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit zeige sich am deutlichsten darin, daß nicht nur zu Zeiten schlechten Geschäftsganges, sondern sogar bei normalem Geschäftsgang sehr oft die Arbeitszeit beschränkt werde, was natürlich eine bedeutende Schädigung der Arbeiter mit sich bringe. Es müsse deshalb die neunstündige Arbeitszeit gefordert werden, und um eine Verminderung der Löhne hintanzuhalten, müsse eine entsprechende Erhöhung der Zeit- und Akordlöhne gewährt werden. Damit aber in Zukunft nicht die Arbeitszeit durch Ueberstunden wieder auf zehn Stunden verlängert werde, sei eine Erhöhung des Lohnes für Ueberstunden um ein Drittel des Lohnes für Tagesarbeit unbedingt erforderlich. Bei neuen Akordarbeiten müßten, wenn man nicht Vorbeugungsmaßregeln treffe, die Preise nun aber bei der neunstündigen Arbeitszeit so niedrig festgesetzt werden, daß der Arbeiter damit nicht bestehen könne, deshalb sei ein Minimalabschlag von M. 21 pro Woche festzusetzen. Ferner sei zu fordern wöchentlicher Zahltag und 1½stündige Mittagspause. Das seien die Forderungen, die von der bestehenden Lohnkommission aufgesetzt, in allen Werkstattversammlungen berathen und angenommen worden seien. Er schlage vor, diese Forderungen durch eine neu zu wählende Kommission den Fabrikanten zuzustellen und bis zum 16. April um Rückantwort zu ersuchen. Werden bis dahin die Forderungen nicht bewilligt, so solle eine spätere Versammlung endgültig darüber beschließen, welche Mittel zur Durchsetzung derselben zu ergreifen seien. In erster Linie gelten diese Forderungen für die Möbelfabriken. Die Drechsler, soweit sie in Möbelfabriken beschäftigt, sind einbegriffen, diejenigen bei Kleinmeistern sollen, da die Verhältnisse bei ihnen anders liegen, sich gesondert darüber klar machen, was sie thun wollen; desgleichen die Wagner. Die Diskussion war eine sehr rege, allseitig waren die Kollegen der Meinung, daß die günstige Konjunktur so schnell wie möglich ausgenutzt und den Unternehmern nicht lange Bedenkzeit gelassen werden dürfe und dementsprechend wurde denn auch beschlossen, daß die Frist zur Beantwortung der Forderungen bis zum 13. April eingelaufen sein müsse; an diesem Abend solle auch zugleich eine Versammlung tagen, welche die weiter nöthig werdenden Schritte zu beschließen hat. Beschlossen wurde weiter die Forderung der Freigabe des 1. Mai. Von dieser ist jedoch später Abstand genommen, weil die Maifeier in vielen Geschäften keiner Bewilligung mehr bedürfe und man auch nicht zu viel Forderungen aufstellen wolle.

Schon früher, wie geplant, kam der Stein in's Rollen. Am Freitag Vormittag wurde in der Möbelfabrik von Gebrüder Weber ein dort schon seit 13 Jahren thätig gewesener Arbeiter entlassen und ihm seitens des Werkführers die Mittheilung gemacht, „daß Alle, die mit ihren Arbeiten fertig werden, ebenfalls entlassen würden, weil die Schreiner streiken wollen." Eine Kommission, aus den Werkstattarbeitern gewählt, wurde sogleich bei den Fabrikanten vorstellig. Das Resultat war: „Die Maßregelung wird nicht zurückgenommen. Die Arbeiter beschlossen darauf, so lange nicht wieder an die Arbeit zu gehen, bis die Maßregelung zurückgenommen wird.

In einer Geschäftsversammlung, die im Beisein aller Arbeiter am Abend stattfand, wurde dieser Beschluß wiederholt und — am Sonnabend Morgen legten gegen 90 Arbeiter, die Hülfsarbeiter eingeschlossen, einmüthig die Arbeit nieder. Nur ein Arbeiter, Namens Frank, arbeitet weiter.

Rundschau.

Wieder vergebliche Liebesmüh' seitens der Innungsmeister. In der Handwerkerkonferenz, die am 30. März unter dem Vorsitze des Ministers von Berlepsch im Handelsministerium tagte, erklärte Letzterer, daß garnicht daran zu denken sei, daß die Regierungen und der Bundesrath jemals ihre Zustimmung zu der Wiedereinführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk geben könnten. Die Zwangsinnungen in Verbindung mit genossenschaftlicher Selbsthülfe unter Gewährung von staatlichen Zuschüssen seien das Aeußerste, was die Regierung für das Handwerk thun könne. Der Befähigungsnachweis sei bei den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr durchführbar, er sei bei Durchführung der Zwangsorganisation nicht nur überflüssig, sondern geradezu schädlich. Die Vertreter des Handwerks sollen sich bereit erklärt haben, sich mit der in Aussicht gestellten Zwangsorganisation zufrieden zu geben.

Die „Allg. Handwerkerztg." schreibt dazu wörtlich: „Daß der Minister gesagt haben soll, es sei nicht daran zu denken, daß der Befähigungsnachweis jemals die Zustimmung der Regierung finden werde, ist unmöglich. Er kann doch nur mit einiger Sicherheit von der Zeit seiner Amtsführung reden."

Daß aber die Handwerker nicht erzürnt werden, sondern bei leidlich guter Laune erhalten werden sollen, geht aus folgender Aeußerung der „Staatsb.-Ztg.", einem antisemitischen Organ, hervor. Dasselbe schreibt: „Man ist für eine Lösung der Frage in der Weise, daß Innungsverbände als fakultative Einrichtung weiter bestehen und neu gebildet werden können, und es ist, wie es heißt, eine diesbezügliche Bestimmung bei der letzten Lesung des Organisationsentwurfs im preußischen Handelsministerium aufgenommen worden. Eine derartige gesetzliche Regelung der Frage der Innungsverbände habe sich aus Rücksicht auf die Bestimmungen des preußischen Vereinsgesetzes als nothwendig erwiesen. Politische Vereine dürfen bekanntlich nicht miteinander in Beziehung treten. Da nun die Rechtsprechung nach und nach dahin gekommen ist, alle Vereine als politische anzusehen, die sich mit gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßregeln befassen, so schwebte und schwebt auch über den Innungsverbänden thatsächlich das Damoklesschwert der Auflösung. Wollte man die Innungsverbände fakultativ weiter bestehen lassen, sie gleichzeitig aber auch vor den üblichen Folgen des Vereinsgesetzes sicher stellen, so war es nothwendig, sie in den Organisationsentwurf aufzunehmen. Das soll nunmehr geschehen sein, und auf der gestrigen Konferenz ist, wie wir hören, ein Einverständniß erzielt worden."

Es wird hier also offen zugegeben, daß nach der — sobald Arbeitervereine in Betracht kommen — von Behörden und Gerichten vertretenen Auffassung die Innungen politische Vereine sind. Trotzdem hat noch Niemand davon gehört, daß man sie wegen ihres notorischen Inverbindungtretens behördlich oder gerichtlich angefochten hat. Trotz der angeblichen Gleichheit vor dem Gesetz wird in der Praxis stets der vom Justizminister proklamirte „Rechtsgrundsatz": „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe", angewendet.

Aus den vereinigten Bremer Innungen. Als ein Mittel, die Handwerksmeister an die Innungen zu fesseln, wurden in letzter Zeit häufig die Gründungen von Genossenschaften, Innungskrankenkassen und Errichtung von Arbeitsnachweisen empfohlen. Mit den ersteren scheint es wenigstens bei den Tischlern nicht recht vorwärts kommen zu wollen; die Aufrufe und Anrempelungen, schon allein zur Gründung einer Feuerversicherungsgenossenschaft, lassen darauf schließen. Die Bremer vereinigten Innungen scheinen nun weniger solcher Art Gründungen, als vielmehr dem Innungskrankenkassenwesen, speziell aber dem Arbeitsnachweis ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird unseren dortigen Kollegen nicht uninteressant sein, wenn wir ihnen aus dem Bericht des Kanzlisten der Gewerbekammer, Herrn H. Windermann, der die Geschäfte der gegenwärtig 12 Innungskrankenkassen geführt hat, einige Ziffern anführen. 11 Innungen zählten 1190 Mitglieder, die der Tischlerinnung, welche ihre Krankenkassengeschäfte selbst leitet, 361. Die Verwaltungskosten für die 1190 Mitglieder betrugen: a) persönliche M. 1291,71, b) sachliche M. 645,99. Um Arbeit suchten nach im vorigen Jahre Maurer 772 (283), Zimmerer 417 (74), Bauarbeiter 542 (109), Tischler 3136 (736), Schlosser 2622 (332), Schmiede 915 (99), Maler 573 (117), Glaser 126 (13), Stellmacher 253 (40), Sattler und Tapezierer 480 (37), Fleischer 958 (267), verschiedene Gewerke 1290 (45). Summa 12 084 (2152).

Die in Klammern gesetzten Ziffern bedeuten, wie viel Personen Arbeit nachgewiesen wurde. Es waren nun nicht 12 084 Personen, die um Arbeit nachsuchten, die Ziffern zeigen nur, daß so oft um Arbeit nachgefragt wurde, nicht aber von 12 084 verschiedenen Personen. Immerhin gewährt diese Zahl einen Einblick in die Arbeitslosigkeit, die im verflossenen Jahre in Bremen war. Um so größer würde sich dieselbe offenbaren, wenn die Zahl derjenigen Arbeitsuchenden bekannt wäre, die das Innungsbureau nicht aufsuchten.

Ein sogenanntes Gesellengeschenk verabfolgte die „Bauhütte" in den Monaten Januar und Februar an durchreisende Maurer in 200 und an Zimmerer in 141 Fällen, die Fleischerinnung während des ganzen Jahres in 838 Fällen. Die übrigen Arbeitsuchenden wurden dem „Verein gegen Bettelei" zur Unterstützung überwiesen.

Dem Antrage des Bremer Gewerbegerichts an Senat und Bürgerschaft, ein städtisches Arbeitsnachweisbureau auf Staatskosten zu errichten, sind die Innungen, wie das ja auch bei den ihnen innewohnenden selbstischen Interessen nicht zu verwundern ist, entgegengetreten und halten mit aller Energie an ihrem Bureau im Gewerbehause fest. Das Statut dieses Nachweises entspricht dem engherzigen Innungscharakter vollkommen, was schon daraus hervorgeht, daß die drei zum Vorstande gehörigen Vertreter der Arbeitnehmer unter Leitung des Vorsitzenden des Innungsausschusses gewählt und den vereinigten Innungskrankenkassen als Vorstandsmitglieder angehören müssen. Die vielen Hunderte Gesellen, die freien Hülfskassen angehören, sind von der Wahl und Wählbarkeit ausgeschlossen.

Und einem solchen Institut, glaubt der Vorstand, werde die Bremer Arbeiterschaft Vertrauen entgegenbringen. Das bezweifeln wir. Ferner kommt in Betracht, daß das Bremer Zentral-Arbeitsnachweisbureau auch dann und dort die Arbeitsvermittelung besorgen wird, wo die Arbeiter sich aus irgend welchem Anlaß im Streik oder der Aussperrung befinden. Kein Paragraph des Statuts deutet darauf hin, daß in solchen Fällen die Vermittelung ruht. Erwähnt sei, daß das Bureau auch mit dem be—rühmten Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen in Hamburg in Geschäftsverkehr getreten ist und demselben von dort wiederholt Arbeitskräfte vermittelt hat.

Wir zweifeln nicht, daß die Bremer Arbeiter das Institut etwas genauer in Augenschein nehmen und Schritte thun werden, die eine Schädigung der Gesammtinteressen der Arbeiter durch den Zentralnachweis verhindern.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im Winter. In Köln hat sich nach der „Soc. Praxis" ein Verein gebildet, der unter städtischer Mitwirkung und in Anlehnung an den Arbeitsnachweis eine Versicherungskasse gegen winterliche (15. Dezember bis 15. März) Arbeitslosigkeit gründen will. Der Vorstand besteht aus dem Oberbürgermeister, dem Vorsitzenden des Arbeitsnachweises und 18 Mitgliedern, von denen 6 der Ausschuß der Versicherten delegirt, während 6 Arbeitgeber und 6, die weder Unternehmer noch Arbeiter sein dürfen, von der Generalversammlung gewählt werden. Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von M. 5, die Versicherten entrichten wöchentlich 25 ₰ durch Einkleben von Marken in Quittungskarten. Jeder arbeitsfähige über 18 Jahre alte, zwei Jahre in Köln wohnhafte Arbeiter kann der Kasse beitreten. Der Versicherte erhält, wenn er der Kasse acht Monate angehört hat, vom fünften Tage nach Beginn der Arbeitslosigkeit M. 2 pro Tag, falls er verheirathet ist oder für Kinder zu sorgen hat, sonst nur M. 1,50. Nach 20 Tagen erniedrigt sich dieser Satz auf die Hälfte, um mit dem Schluß der achten Woche ganz aufzuhören. Der Anspruch erlischt: bei Nichtinnehaltung der Beitragspflicht, bei Unterstützung durch Krankenkassen, bei selbstverschuldeter Arbeitslosigkeit, bei Fortziehen von Köln, bei Zurückweisung nachgewiesener Arbeit, auch wenn diese nicht in seinen Beruf gehört. Rückerstattung von Beiträgen erfolgt nur, wenn der Versicherte vor Ablauf der acht Monate dauernd erwerbsunfähig wird oder stirbt. Ueber den Verlust der Ansprüche entscheidet erstinstanzlich der Ausschuß, letztinstanzlich der Vereinsvorstand. Auf städtischen Zuschuß und freiwillige Zuwendung wird gerechnet. Der Abschluß von Versicherungsverträgen kann sistirt werden, wenn bei der Annahme, daß sämmtliche Versicherte als Arbeitslose für acht Wochen Unterstützung zu beanspruchen hätten, die so entstehende Ausgabe $^{9}/_{10}$ des Vermögensbestandes einschließlich der städtischen Subvention absorbiren würde. — Die Wochenprämie mit 25 ₰ ist wohl zu hoch normirt und die Bestimmungen über Prämienzahlung zu rigoros, als daß der Verein auf größere Betheiligung rechnen könnte. Ueberhaupt trägt das Ganze den Charakter einer, allerdings durch Beiträge erkauften Armenunterstützung.

Ein städtisches Arbeitsamt wird in Stuttgart am 1. Mai eröffnet. Als Gehälter wurden ausgeworfen für den anzustellenden Statistiker M. 5500, für einen Kalkulator M. 5 Tagegeld, für einen Schreibergehülfen M. 1100. M. 2000 wurden für Drucksachen und M. 100 für Anschaffung von Materialien bestimmt. Der Bürgerausschuß, die kontrolirende Behörde in der Stadtverwaltung, war dagegen, weil er, wie einer der Redner sagte, den Werth der Statistik nicht einsehen könne; die Sache kam erst zum Austrage durch eine Sitzung des Gesammtkollegiums, Gemeinderath und Bürgerausschuß, wie sie im Gesetze vorgesehen ist, wenn keine Einigung zu Stande kommt. Hier stimmten 29 für und 16 Stimmen gegen das statistische Amt.

Zum Submissionsunfug. Bei Vergebung der Malerarbeiten zum neuen Gerichtsgebäude in Lübeck betrug die Höchstforderung der Firma Ohrt M. 18 198,22. Vierzehn weitere Firmen forderten von M. 13 535,65 herab bis M. 6245,10. Mindestfordernde war die Firma W. Meyer mit M. 6240. Zwischen dem Höchst- und Mindestangebot ist also ein Unterschied von rund M. 12 000. Wie es heißt, ist dem Mindestfordernden auch die Arbeit zugeschlagen worden. Entweder haben sich also die anderen Bieter gründlich verrechnet oder

aber der Mindestbietende will durch schlechtere Löhnungen, minderwerthige Arbeit auf seinen Nutzen zu kommen suchen. Eines von Beidem ist nur möglich! — Aus Altona wird der „Baugewerks-Ztg." berichtet: In der Submission für den Bau des Verwaltungsgebäudes wurden folgende Offerten abgegeben: Bunnenberg-Altona M. 392 445, Beyerstedt-Altona M. 432 500, Eckler-Hamburg M. 445 000, Töpper-Altona M. 448 500, Janus-Altona M. 458 700, Bramann-Altona M. 470 000, Völkers-Altona M. 470 500, Peters-Altona M. 484 700, Budde & Scharffenberg-Altona M. 504 000, Lehmann-Altona M. 507 000, Brennecke-Hamburg M. 510 000, Schlüter & Prien-Hamburg M. 516 000, Heitman-Altona M. 526 000 und Kindler-Hamburg M. 568 950. Die Differenz zwischen dem Mindest- und Höchstfordernden beträgt also M. **176 505.**

Bei der Ausschreibung der Maurerarbeiten, d. h. nur Arbeitslohn, in Uchtspringe bei den Bauten für die Provinzial-Epileptischen-Anstalt wurden folgende Angebote abgegeben: M. 60 841,21, 64 349,85, 79 280,93, 79 781,47, 87 990,26, 101 400,22. Dem Baubeamten war dies unerklärlich und hat derselbe bisher Keinem den Zuschlag ertheilt.

Man denke: im Ansatz des Arbeitslohnes eine Differenz von über M. **40 000!!!**

Ein Submissionsabgebot, das auch der „Baugewerks-Ztg." zu denken giebt, kam kürzlich in Berlin zum Austrag. Für die Ausführung eines Baubureaus wurden folgende Gebote abgegeben: Stiebitz & Köppchen M. 2800, Max Richter M. 2500, Mösenthin M. 2300, Wolf M. 2175, Ehricke M. 1795, Leist M. 1730, Többicke & Christiani M. 1660, Deutsch M. 1280, Bredereck M. 1250.

Das Elend auf der Landstraße. In dem Bezirk des Nordelbischen Verpflegungsstationsverbandes sind in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1895 bis 1. Februar 1896 15 Verpflegungsstationen in Betrieb gewesen. Die Zahl der Verpflegten betrug für die Provinz Schleswig-Holstein 11 526, Fürstenthum Lübeck 2780, Stadt Lübeck 1936, abgewiesen wurden insgesammt 1926. Die höchste Zahl der Verpflegten weisen die Industriestädte auf, während rein ländliche Städte nur gering in Anspruch genommen wurden. In allen Verpflegungsstationen sind Arbeitsnachweise vorhanden, welche von den 15232 verpflegten Personen ganzen 240 Arbeit nachweisen konnten: Im Gegensatz zu dieser winzigen Zahl ist die Zahl der Verhafteten eine recht große, da in dem genannten Zeitraum nicht weniger als 1746 Personen wegen Bettelns verhaftet wurden, von denen 227 an die Landespolizeibehörde verwiesen wurden; also fast dieselbe Anzahl, denen Arbeit nachgewiesen wurde. Giebt es eine grausamere Sozialpolitik als die, die den hungernden und frierenden Arbeitslosen als Verbrecher in's Gefängniß steckt?

Der Handwerker- und Gewerbeverein Basel hat die Aufstellung einer Vermittelungs-Kommission in Streikangelegenheiten beschlossen. Die Herren haben doch wohl eingesehen, daß es besser ist, mit den Arbeitern in Frieden zu leben, anstatt, wie bisher in der Schweiz, den protzigen Unternehmerstandpunkt herauszukehren.

Gewinnbetheiligung der Arbeitnehmer. Einen interessanten Versuch auf dem Gebiete der Gewinnbetheiligung der Arbeitnehmer haben neuerdings die Gebr. Wild in Zürich, die Hauptaktionäre dreier Aktiengesellschaften der Druckindustrie, unternommen, indem sie sich bereit erklärten, den Angestellten, Arbeitern, Arbeiterinnen und Lehrlingen dieser drei Aktiengesellschaften den vierten Theil ihres Aktienbesitzes (5000 St.) käuflich abzutreten. Die Aktien lauten auf Frcs. 200; es werden aber zur Zeit nur 50 pZt. = Frcs. 100 auf jede eingezahlt. Die Subskription der 5000 Stück ergiebt also Frcs. 500 000, um diese aufzubringen, wurde mit dem Basler und Züricher Bankverein ein Vertrag abgeschlossen, wonach den Subskribenten die nöthige halbe Million Francs provisionsfrei vorgestreckt wird unter der Bedingung, daß die Abzahlung bis Ende 1898 in wöchentlichen oder monatlichen Raten von 70 Cts. bezw. Frcs. 3 zu erfolgen habe. Für die richtige Abzahlung bis zu genanntem Zeitpunkte haben die Gebrüder Wild Garantie geleistet. Den Subskribenten wird vom Bankverein für den jeweilig ungedeckten Betrag dieses Vorschusses ein Zins von 5 pZt. belastet und werden ihnen andererseits die auf ihre Aktien entfallenden Dividenden gutgeschrieben. Der Mehrbetrag der Dividenden über die fünfprozentige Verzinsung des Vorschusses vermindert die Dauer der wöchentlichen bezw. monatlichen Einzahlungen. Diese werden durch Lohnabzüge von Seiten der Arbeitgeber erhoben. Die Gebrüder Wild haben sich den Subskribenten gegenüber auch noch verpflichtet, deren Aktien jederzeit zum jeweiligen Werthe zurückzukaufen oder auf dieselben vorübergehend Darlehen zu gestatten. Jedenfalls haben die Gebr. Wild, so bemerkt zu diesem interessanten Versuche das „Journal für Buchdruckerkunst", Alles gethan, was überhaupt zu thun möglich war, damit ihr Anerbieten, den Arbeitnehmern ein Viertel des Miteigenthums an den drei Aktiengesellschaften abzutreten, auch wirklich benutzt werden könne. Es wird sich nun zeigen, ob davon der erwartete Gebrauch gemacht wird. Voraussichtlich dürfte der Umstand die Arbeitnehmer veranlassen, daß der Zinsfuß der Sparkassen sehr niedrig ist, während hier die bestimmte Voraussicht vorliegt, einen besseren Zinsfuß für ihre Ersparnisse zu erzielen. — Daß das ganze Vorgehen auf diesem Gebiete die Arbeiter an die Arbeitsstelle zu fesseln bestimmt ist, verschweigt aber das Blatt.

Die obligatorische Arbeitslosenversicherung in der Stadt St. Gallen hat erstmals mit Neujahr 1896 ihre Unterstützungsthätigkeit begonnen und bis zum 1. März 372 Arbeitslose (etwa 11 pZt. der Versicherten) mit Frcs. 14 600 unterstützt, welche Summe die halbjährliche Einnahme der Beiträge bildet. Seit 1. März wird mit den Subventionsgeldern des Staates und der Gemeinde die Unterstützung ausbezahlt. Der vom Genossen Paul Brandt redigirte „St. Galler Staats-Anzeiger" konstatirt, daß sich das Institut bis jetzt im Großen und Ganzen bewährt hat.

Der Pariser Gemeinderath hat für die Arbeitsbörse eine jährliche Subvention von 174 000 Franken votirt. Der Betrag ist ausschließlich für die Verwaltungskosten der Anstalt bestimmt. Unabhängig davon werden nach Maßgabe der Zahl der in die Arbeitsbörse aufgenommenen Gewerkschaften weitere Kredite an Diäten für die Gewerkschaftsbeamten, an Bureau-Ausgaben 2c. votirt werden. Das Hauptgebäude der Arbeitsbörse, dessen Errichtung der Stadt Paris drei Millionen kostete, repräsentirt einen jährlichen Miethwerth von mindestens 100 000 Franken. Insgesammt wird also die Stadt für die Arbeitsbörse beiläufig 350 000 Franken jährlich verausgaben. Die Wiedereröffnung der Arbeitsbörse steht demnächst bevor, da sich die Mehrheit der Pariser Gewerkschaften in Urabstimmung für den Wiedereintritt erklärt hat.

Die Errichtung von Gewerbeschiedsgerichten ist in Italien durch einen kgl. Erlaß vom 12. März angeordnet. Die Vertreter zu denselben werden je zur Hälfte aus Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzt. Wahlfähig und wählbar sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, seit wenigstens sechs Monaten in der betreffenden Gemeinde wohnen und in der Industrie über ein Jahr thätig sind, von den Unternehmern nur diejenigen, welche mindestens 50 Arbeiter beschäftigen.

Daß auch Arbeiterinnen wahlberechtigt und wählbar sein müssen zu einem Institut, das über ihre eigenen Interessen entscheidet, ist im Lande der „Sozialreform", Preußen-Deutschland, noch nicht begriffen worden.

Eine halbe Aktie einer Papierfabrik in Holyoke (Massachusetts), im Nennwerthe von Doll. 500, wurde für Doll. 11 025 in Springfield versteigert. Für das Papier von Doll. 500 zahlte also der Erwerber Doll. 10 525 mehr als es von Hause aus werth war. Aber die Fabrik zahlt auf ihre Aktien fette Dividenden. Auf jede Aktie, auf Doll. 1000 lautend, sind bis zu Doll. 1500 Jahresdividende ausgezahlt worden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Aus Anlaß des gewaltigen Umfanges, den die Lohnbewegung der Kollegen in allen Theilen Deutschlands in diesem Jahre angenommen, hat der Vorstand auf Anregung einer Zahlstelle beschlossen, bei Gelegenheit der diesjährigen Maidemonstration eine außerordentliche Sammlung zu Gunsten des Streikfonds vorzunehmen. Zu diesem Zwecke sind Maimarken zum Preise von 20 Pf. pro Stück ausgegeben und an alle Zahlstellen zum Vertrieb unter den Mitgliedern und gleichgesinnten Kollegen versandt worden. Wir hoffen, mit diesem Vorhaben um so mehr Anklang zu finden, als schon in den vergangenen Jahren eine Reihe von Zahlstellen unseres Verbandes eigene Maimarken ausgegeben haben. Andererseits rechtfertigen diesen Beschluß des Vorstandes die außerordentlich hohen Ansprüche, welche die Unterstützung der Lohnkämpfe unserer Kollegen seither schon an die Streikkasse gestellt haben und welche auch in unabsehbarer Zeit noch bedeutende Geldsummen erfordern werden.

Wenn wir die Maifeier mit dieser außerordentlichen Beitragserhebung in Zusammenhang bringen, so aus dem Grunde, weil der Zweck der internationalen Maifeier ist, zu Gunsten der Bestrebungen für Verkürzung der Arbeitszeit öffentlich und eindrucksvoll zu demonstriren. Unsere streikenden Kollegen kämpfen nun überall für die Verkürzung der Arbeitszeit, sie setzen ihre Existenz an die Erreichung dieses Zieles, und es ist sonach die beste Demonstration im Sinne der Feier des 1. Mai, wenn den Streikenden durch Zuführung von finanziellen Mitteln der Kampf erleichtert und der Sieg ermöglicht wird.

Aus diesem Grunde fordern wir hiermit die Zahlstellenverwaltungen und alle Mitglieder des Verbandes auf, recht rege für den Vertrieb der Maimarken einzutreten. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß es nicht der Wille des Vorstandes ist, anderen schon vorher vielleicht von anderer Seite (örtlichen Gewerkschaftskartellen 2c.) arrangirten Maisammlungen irgendwie Konkurrenz zu machen. Von allen übrigen Zahlstellen, wo sonst keine Maimarken ausgegeben werden, erwarten wir jedoch, daß sie sich in voller Würdigung ihres Anlasses und Zweckes an unserer Sammlung betheiligen, damit der Ertrag derselben ein möglichst hoher werde. Der Versand der Marken findet im Laufe dieser Woche statt und wird über den Ertrag dieser Sammlung eine besondere Abrechnung erfolgen. Unter Hinweis auf den Ernst der gegenwärtigen Situation fordern wir alle Kollegen auf, ihre Pflicht zu thun!

Nachdem die Delegirtenwahlen zum Gewerkschaftskongreß nunmehr beendet sind, geben wir den Mitgliedern hiermit das endgültige Wahlresultat bekannt. Es wurden als Delegirte gewählt:

1. Abtheilung: W. Eckardt-Brandenburg. 2. Abth.: Th. Glocke-Berlin. 3. Abth.: Alb. Rösle-Hamburg. 4. Abth.: H. Krüger-Dresden. 5. Abth.: A. Gorgas-Magdeburg. 6. Abth.: G. Slomke-Bielefeld. 7. Abth.: G. Eitzinger-Nürnberg. 8. Abth.: F. Steinbrenner-Stuttgart. Vom Ausschuß: K. Kröllenzer-Berlin. Vom Vorstand: Th. Leipart-Stuttgart.

Wir ersuchen nun die Lokalverwaltungen und Mitglieder, etwaige Wünsche und Anträge den gewählten Delegirten, unter Benutzung der Adresse des Bevollmächtigten der betreffenden Zahlstelle, rechtzeitig zu übermitteln.

Das Verbandsbureau ist am 1. April d. J. von Böblingerstraße 127 verlegt nach

Schwabstr. 18.

Wir ersuchen die Mitglieder, von dieser Aenderung Notiz zu nehmen und in Zukunft alle Briefe 2c. an

Karl Kloß, Stuttgart, Schwabstr. 18,

und alle Geldsendungen (stets mit Angabe, ob für den Streikfonds oder für die Verbandskasse) ebenso an die neue Adresse

August Bohne, Stuttgart, Schwabstr. 18,

zu adressiren.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt:

54640 Peter Koch, Tischler, geb. 25. 4. 75 zu Eidegesäß. 56997 Emil Kummer, Stellmacher, geb. 10. 10. 66 zu Nauschkau. 58486 Josef Kowar, Drechsler, geb. 19. 1. 71 zu Dollin, 71022 Carl Zillmann, Tischler, geb. 26. 3. 76 zu Lassan.

Stuttgart, den 12. April 1896.

Der Verbandsvorstand

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Eine öffentliche Korbmacherversammlung fand am 30. März statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Die Auflösung unseres Verbandes und wie organisiren wir uns in Zukunft. 2. Stellungnahme zur diesjährigen Maifeier. Einleitend bemerkte Jungwinkel, daß die Mitgliederzahl des Verbandes in den letzten Jahren auf zirka ein Viertel herabgegangen sei, und infolgedessen die Mehrzahl der Kollegen das Interesse für ersteren verloren hätten, und ersucht Redner, sich heute gründlich auszusprechen und zu berathen, was zu thun sei, um günstigere Organisationsformen zu schaffen. Voigt ist gegen Anschluß an den Holzarbeiterverband und bemerkt, daß die kleine Zahl der Korbmacher zu wenig Geltung sich verschaffen könnte, da von jeher beobachtet werden konnte, daß die großen Organisationen nur ihr eigenes Interesse im Auge haben und sich um die kleinen nicht kümmern. Die Zahl der Korbmacher im „Holzarbeiterverband" würde jedes Quartal weniger werden, da die Kontrole zum größten Theil wegfallen würde. Dadurch würde auch die Ausführung eines Streiks sehr schwer sein, da der Hauptvorstand sowieso sehr schablonenhaft in dieser Sache verfährt, und das sei ein großer Fehler, da die Verhältnisse fast in jedem Orte andere seien. Redner schlägt schließlich die Bildung eines Korbmacherverbandes für Berlin und Umgegend vor. Belz sekundirt dem Vorredner und ergeht sich in Verdächtigungen, welche die Führer der Zentralorganisationen als egoistische Diktatoren hinstellen, die die Arbeiter in der Verdummung zu erhalten suchen. Es sprachen dann für Anschluß an den Holzarbeiterverband die Kollegen Kiersch, Henze, Kühne und Gütte-Friedrichsfelde, dagegen Keller, Fuchs, Brückner, Karl und Glöckner. Schließlich wurde der Antrag: Gründung eines Lokalverbandes für Berlin und Umgegend mit 39 gegen 10 Stimmen angenommen. Hierauf wurde eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt, bestehend aus den Kollegen Brückner, Voigt, Karl, Henze, Bartz. Die Maifeier betreffend wurde nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, die Arbeit in jeder Werkstatt ruhen zu lassen. Versammelt wird eine Stunde vor Beginn der allgemeinen Holzarbeiterversammlung bei Stramm, Ritterstraße 123. Nachmittags ist Jeder auf die politischen Veranstaltungen angewiesen. Schließlich erstattete Kollege Jungnickel noch Bericht über die Thätigkeit der Berliner Gewerkschaftskommission. — NB. In den letzten Bericht hat sich ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Es muß betreffend die Werkstatt von Lankau, Kleinbeerenstraße 24, heißen, daß dort Löhne von M. 12—22,50 gezahlt werden, einer erhält M. 27.

Anmerk. d. Red.: Der Holzarbeiterverband hat sicher nicht die Absicht, die Berliner Korbmacher in ihrer Bewegungsfreiheit zu stören, sie in eine „Form" einzuzwängen, in der sie sich nicht behaglich fühlen. Jeder mag nach seiner Façon selig werden, auch die Berliner Korbmacher. Wenn sie sich aber dazu versteigen, zu sagen, daß die großen Organisationen nur ihr eigenes Interesse verfolgten und die kleinen unberücksichtigt ließen, so müssen wir gegen solch' schiefe Auffassungen protestiren. Im Holzarbeiterverband giebt es keine große und keine kleine Organisation, der Holzarbeiterverband ist nur eine Organisation, in der die Interessen aller ihm angehörenden Berufe gleichmäßig und mit gleicher Energie und Opferfreudigkeit vertreten werden. Das, meinen wir, hätte den Berliner Korbmachern angesichts der vielen Berufskämpfe doch schon einleuchten müssen. Wenn die Korbmacher nach Anschluß an den Holzarbeiterverband immer weniger werden, so hat doch dieser nicht Schuld daran, sondern die Kollegen selbst; woran lag es denn, daß die Zahl der Korbmacher im eigenen Verbande sich um ¾ der Mitglieder verringerte, hatte etwa auch die Organisationsform des Zentralverbandes der deutschen Korbmacher Schuld, oder deren Vorstand, welcher nicht so „schablonenhaft" arbeitete, wie der Vorstand des Holzarbeiterverbandes? Der erstere Vorstand hat den verschiedenen Verhältnissen in den verschiedenen Orten Rechnung getragen und doch ging es nicht; woran mag das gelegen haben, werthe Berliner Kollegen? Wir wollen es Ihnen sagen: weil die große Mehrheit der Korbmacher infolge ihrer tieftraurigen Lage nicht im Stande waren: 1. Den Beitrag für die Organisation aufzubringen, 2. sie infolge derselben tief traurigen Lage dermaßen abgestumpft waren und noch sind, daß sie sich von einer Organisation keinerlei Hülfe mehr versprechen und leider sich in ihr Schicksal fügen, 3. weil dem Verbande die Mittel fehlten, eine energische und allerdings dann kostspielige Agitation entfalten zu können, und 4. weil die Korbmacher, und namentlich die in Berlin, sich noch nicht zu der Anschauung aufschwingen konnten, daß eine große Organisation ein ganz bedeutend stärkerer Machtfaktor im wirthschaftlichen Kampfe ist, als ein kleines Häuflein, wenn selbst überzeugungstreuer Mitglieder, und aus diesem Grunde glaubten, immer hübsch unter sich bleiben zu müssen, um angeblich ihre eigenen Interessen verfechten zu können. Sollte sich das bei dem neu zu gründenden „Verband der Korbmacher für Berlin und Umgegend" nun wohl noch besser wie bisher bewähren?

Glauben die Berliner Korbmacher wirklich, daß die deutschen Berufsgenossen ihnen ob ihres durchaus verwerflichen Egoismus oder sagen wir Eigeninteresses nun zujubeln und im Falle eines Lohnkampfes mit vollen Händen die Unterstützung nach Berlin bringen werden? Glauben sie, daß die Berliner Gewerkschaften resp. die Gewerkschaftskommission ihrem „Verbande" mehr Sympathie entgegen bringen wird, als wenn sie sich dem Holzarbeiterverbande anschließen? Da dürften sie sich bitter täuschen!

Wir fragen weiter: Womit wollen die Korbmacher Berlins beweisen, daß die Zahl ihrer Berufskollegen sich nach Anschluß an den Holzarbeiterverband immer mehr verringern wird? Wir können bei den Bürstenmachern im Allgemeinen und von den Kistenmachern, soweit Letztere für Hamburg in Betracht kommen, konstatiren, daß genau das Gegentheil der Fall ist von dem, was die Berliner Korbmacher befürchten.

Blickt doch einmal hinüber nach Nürnberg, werthe Berliner Kollegen, wo sich gegenwärtig nahezu 1500 Bürsten- und Pinselmacher im Kampf mit dem Unternehmerthum befinden; entfernt Euch, daß im vorigen Jahre za. 900 Knopfdrechsler in Schwäbisch dem vereinigten Unternehmerthum kämpfend gegenüberstanden, und fast alle der Organisation angehören. Würden die vormals

kleinen Organisationen jemals im Stande gewesen sein, aus eigener Kraft solche Kämpfe zu führen? Ja, würden die Kämpfenden Angesichts der schwachen Organisation ihrer Berufe nur jemals haben an solche Kämpfe denken können? Durchaus nicht. Und nun die mangelnde Kontrole? Faule Fische, liebe Berliner Korbmacher! Der Holzarbeiterverband räumt in § 22 Abs. 3 seines Statuts den einzelnen Berufen das Recht ein, Sektionen zu bilden, in denen sie ihre internen Berufsangelegenheiten besprechen können, genau wie heute, und in denen sie Beschlüsse fassen können, die auf die Wahrung ihrer Interessen im weitesten Umfange abzielen; allerdings muß, wie in jeder Organisation, die auf demokratischen Grundsätzen aufgebaut ist, Ordnung und Disziplin walten; da kann nicht jede einzelne Zahlstelle und jede einzelne Sektion thun, was sie will, was aber nicht ausschließt, daß den Verhältnissen der einzelnen Berufsgruppen in den einzelnen Orten, je nach Zeit und Umständen im vollsten Maße Rechnung getragen wird und bisher auch getragen wurde.

Auf die geradezu albernen, oder sagen wir richtiger boshaften Verdächtigungen der Führer der Zentralorganisationen und ihre Stempelung als „egoistische Diktatoren, die die Arbeiter in der Verdummung zu erhalten suchen" ersparen wir uns näher einzugehen; wir lernten schon verschiedene solcher Maulhelden als den gedachten Verläumder kennen, die überall nörgeln und die Führer in den Koth zu zerren suchen, selbst aber außer Stande sind anzugeben, wie es eventuell besser gemacht werden könnte.

Das ist, was wir zu dem Bericht zu sagen nöthig hielten; Wenn wir schon seit Jahren für den Anschluß der Korbmacher an den Holzarbeiterverband eingetreten sind, so geschah dies nicht im Interesse des Letzteren, sondern im Interesse der Korbmacher selbst. Wir haben auch die Gewißheit, daß, wenn die deutschen Korbmacher der neuen Organisation mit Lust und Liebe anhängen, sie sich auch unter den Kollegen anderer Berufe wohl fühlen und sicher besser dabei fahren werden.

Altona. Am 31. März tagte hier eine Versammlung der Zahlstelle des „Deutschen Holzarbeiterverbandes." Bei der vorgenommenen Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten Röske-Hamburg und Mann-Lübeck zum Gewerkschaftskongreß in Berlin erhielt Röske 53, Mann 7 Stimmen. Wählen konnten die nicht, welche über 13 Wochen mit ihrem Beitrag restirten. Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Möbeltischler hier am Orte äußerte sich der Vorsitzende wie folgt: Seit der letzten Lohnbewegung sind bereits neun Jahre verflossen, und es erscheine nach den Klagen in der letzten Versammlung, daß die Zustände augenblicklich ganz haarsträubende seien. Es müßte unbedingt etwas geschehen, um hier Abhülfe zu schaffen. Nothwendig aber wäre, daß sich sämmtliche Kollegen der Organisation anschlössen, denn die Zahlstelle sei gewillt, ihnen zur Seite zu stehen. Von der Werkstelle Krebs, Ottensen, Große Karlstraße 94 (es ist dieses die Firma, die in den letzten Tagen im „Hamburger Echo" unter Arbeitsmarkt tüchtige Gesellen suchte), wurde von Kollegen vorgebracht, daß da Löhne von M. 5, 6, 7, 10—15 ausbezahlt würden, jedoch brachte ein anderer Kollege vor, daß er M. 25 die Woche dort verdiene. Weiter wurden noch die Werkstellen von Lammers, Meinke und Behrmann namhaft gemacht, in denen dieselben Zustände herrschen sollen. Die Akkordpreise seien derart, daß nicht mehr bei der Arbeit zu verdienen sei; jedoch hätten die Arbeitgeber immer einige alte Leute, an denen sie ihre Rückenstärke hätten. Die Kollegen von Krebs sind schon in den letzten Tagen bei ihrem Arbeitgeber wegen Erhöhung der Akkordpreise vorstellig geworden; dieser habe erwidert, er sei ein Opfer der Konkurrenz und könne nicht mehr geben. Wenn natürlich Alle gezwungen würden, Aufbesserungen zuzugestehen, sei er auch nicht abgeneigt. Ferner wird noch getadelt, daß die Kollegen bei Renmann, Ottensen, 10 Stunden arbeiten; dieses wurde darauf zurückgeführt, daß die Fabrik von einer anderen den Dampf beziehe. Solches werde jedoch zurückgewiesen, indem eine Verlängerung der Arbeitszeit unbedingt eine Verschlechterung der Löhne nach sich ziehe. Auf Antrag wurde beschlossen, mit der Werkstelle von Krebs zuerst vorzugehen. Die dort arbeitenden Kollegen haben unter sich eine Kommission von drei Mann zu wählen und diese hat am Charfreitag mit dem Vorstand eine Sitzung abzuhalten; dort sei etwas Positives auszuarbeiten, welches dann in einer späteren Versammlung den übrigen Kollegen von Krebs und dann später dem Arbeitgeber vorgelegt werden soll. Beschlossen wurde ferner, von jetzt ab eine rege Agitation in's Werk zu setzen, um, wenn es der Konjunktur irgend entspricht, im nächsten Frühjahr im Ganzen vorzugehen. Dann theilte der Vorsitzende mit, daß die Sammellisten an's Kartell alle abgeliefert wären und unsere Zahlstelle hierauf M. 170 zusammengebracht hätte. Hier anschließend, forderte er die Versammlung auf, auch fernerhin für Geldmittel zu sorgen, und die Versammlung beschloß, jetzt die Sammellisten zirkuliren zu lassen, die vom Vorstand des Holzarbeiterverbandes in Stuttgart ausgegeben sind, da sich eine große Anzahl Orte im Streik befindet, eventuell noch eintreten will.

Bandsbek. Unsere Mitgliederversammlung am 6. April erledigte zunächst die Stichwahl bezüglich eines Delegirten zum Gewerkschaftskongreß. Hierauf wurde der Kartellbericht erstattet und dann in die Diskussion über die Maifeier eingetreten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, es steht demnach den Mitgliedern frei, wenn sie wirthschaftliche Nachtheile nicht zu erwarten haben, die Maifeier durch Arbeitsruhe zu begehen. Zur Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds wird beschlossen, einen wöchentlichen Extrabeitrag von 10 ₰ für die Dauer von 13 Wochen zu erheben. Beschlossen wird ferner, die beim Tischlermeister Stark beschäftigten Kollegen zwecks Aufklärung über die dort waltenden Uebelstände einzuladen.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Kollege Siefeld aus Bremen referirte hier in eindrucksvoller Weise über die Stellungnahme der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter zur Organisation. Von einem Besserwerden der Arbeiterlage während einer günstigen Konjunktur sei nichts zu merken. Ungesunde Wohnungs- und ungenügende Lebensverhältnisse rüttelten nach wie vor an der Gesundheit der Arbeiter und deren Angehörigen, was auch die Statistik über die Sterblichkeitsziffer nachweise. Redner weist nach, daß die Sterblichkeit unter den Besitzenden lange nicht in dem Maße vorhanden sei bei schlechter Konjunktur, als bei der besitzlosen Klasse. Redner geht des Näheren ein auf die Arbeiter im Eisenbahn- und Postverkehr, führt neben den äußerst niedrigen Gehältern der Briefträger und Eisenbahnarbeiter die Millionen Ueberschüsse der beiden Ressorts an und zeigt, daß der Staat als Arbeitgeber das Ausbeuten der Arbeiter genau so gut verstehe, als der Privatkapitalist. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme: Die heutige öffentliche Holzarbeiterversammlung ist der Ansicht, daß es dringend nothwendig ist, daß die in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter sich der Organisation anschließen und damit für die Besserstellung der gesammten Arbeiter mit beitragen. Leider waren zu dieser Versammlung die auf der Werft beschäftigten Tischler, welche sämmtlich schriftlich eingeladen waren, nicht oder nur eine kleine Anzahl erschienen. Daß es ihnen so gut geht, daß sie mit den außerhalb der Werft beschäftigten Kollegen eine Besserung anzustreben nicht nöthig hätten, glauben wir nicht, aber sie sind vollständig abgestumpft, so daß sie den an sie ergangenen Ruf unbeachtet ließen.

Breslau. In unserer Metropole, die den Vorzug genießt, der Sammelplatz der reichsten Latifundienbesitzer Oberschlesiens, andererseits als Gegensatz das aus jener Gegend sich hier sammelnde Lumpenproletariat zu beherbergen, ist in diesem Frühjahr eine ziemliche Regsamkeit zu berichten, und Grund genug, eine solche zu entfalten und wenn möglich, unsere traurige Existenz etwas leidlicher zu gestalten. Nur zu wahr ist hier das Dichterwort Audorf's: „Den Feind, den wir am tiefsten hassen, das ist der Unverstand der Massen." Schwer ist's, sehr schwer sogar, hier in diesem Erdenwinkel etwas zu erreichen, aber wir wollen nicht nachlassen, mit der Fackel des Wissens in diese dunkle Masse hineinzuleuchten. Aber sonderbar ist es, daß dies meist von uns Tischlern geschehen muß, während andere größere Gewerkschaften nach dieser Richtung hin ihre Pflicht einfach vernachlässigen. Auch am 30. März war eine Versammlung aller im Tischlergewerbe interessirten Berufe, wie auch Drechsler und Bildhauer, anberaumt, und sie war so großartig und gut besucht, daß der größte Saal Breslau's seit dem Streik von 1890 keine solche Versammlung aufzuweisen gehabt hat. Kollege Bergmann hatte das Referat zu dem Thema: Stellungnahme der Breslauer Tischler zu dem immer mehr um sich greifenden Zwischenmeistersystem den Breslauer Möbelhändlern und Großfabrikanten gegenüber. Nachdem Redner in seiner Einleitung auf den Streik der Konfektionsarbeiter in analoger Form hingewiesen, machte er den Versammelten klar, daß auch im Tischlergewerbe dieselben Verhältnisse Platz greifen und auch bereits gegriffen haben, als Beweis führte er die Firmen Max Zernik, Freund & Co. an. Was Referent hier vorbrachte, war allerdings mehr als interessant, es war staunenerregend. Die Firma beschäftigt gegenwärtig einige 52 bis 56 Meister im sogenannten Dutzendschnick, die Preise, die dafür gezahlt werden, sind derartig, daß jedem Fachmann unwillkürlich laute Rufe des Staunens über solch bodenlos freches Gebahren entfahren. Sogar die Theilarbeit ist bei dieser Firma so eingeführt, daß beispielsweise der eine Meister Untertheile, der andere Obertheile resp. Aufsätze, je nachdem, anzufertigen hat, nur um die Verbilligung der Herstellungskosten zu ermöglichen. Besagte Meister beschäftigen meistens Lehrlinge, denn die Gesellen verlangen doch Lohn, und nur so ist es möglich, daß z. B. für ein nußbaum fournirtes Vertikow M. 23, höchstens 24 gezahlt werden. Eine ganze Blumenlese solcher Preise zitirte Redner, von denen man wirklich sagen muß, wie ist es möglich gewesen, daß so etwas vorkommen kann. Wenn ein Meister abgewirthschaftet und sein Geld los geworden ist, so sucht sich die Firma den tüchtigsten Gesellen heraus und macht ihn selbstständig. Hat er anfangs etwas, so scheut sich die Firma durchaus nicht, ihm Alles in rosenrothem Lichte zu malen, aber o weh, schon nach zwei Monaten segnet auch er als Meister das Zeitliche und er sinkt in's Proletariat wieder hinab. Nachdem Redner in geradezu vernichtender Weise und satirisch ätzender Form die Lage der Tischlermeister dieser Firma gegeißelt hatte, wies er auf das Talent hin, welches sie als Großkaufmann besitze. Um ihren Meistern das Holz zu liefern, hat die Firma in einem 3—4 Meilen von hier entfernten Forste bei Trebnitz eine Schneidemühle aufgestellt. Dort kauft sie schönes feinjähriges Holz, den Kubikmeter mit M. 12, und an ihre Interessenten wird es mit M. 40 abgegeben. Rechnet man Verschnitt, Transportkosten, Arbeitslöhne und dergleichen Spesen mit M. 14 pro Kubikmeter, so bleibt immer noch ein Baarverdienst von M. 14, und diesen müssen wieder jene 52 Meister bezahlen, welche für die Firma thätig sind. Nun sind aber diese Preise, wie bereits angedeutet, so hundserbärmlich, daß diesen Meistern nicht einmal die Anschaffung der übrigen Zuthaten möglich ist. Die Firma hat auch hier wieder Einsehen und liefert ihnen Leim, Politur, Sandpapier und dergleichen mehr. Daß es unter solchen Umständen nur auf die Quantität und weniger auf Qualität ankommt, ist ja einleuchtend; und so hat die Firma bereits drei große Säle gemiethet, in welchen sie ihren Schundkram aufgespeichert hat in Erwartung, daß die Tischlergesellen in diesem Frühjahr einen Streik inszeniren würden. Ueber die Qualität zu sprechen, wäre unnütz — die ist über jedes Lob erhaben. Denn ein formirtes Stück Möbel, aus Holz von Bäumen gefertigt, auf denen 14 Tage vorher noch die Vögel gesungen haben, das ist gegen Alles gefeit, das kann Hitze und Kälte vertragen und es wird ihm dabei nicht schaden. Die Hauptsache, nicht wahr, „König Kapital", ist und bleibt doch der Profit, und den suche ich herauszuschinden; das „Wie" ist mir vollständig gleich. In einer hierauf folgenden Diskussion wagte sich auch ein Angestellter der Firma in die Höhle des Löwen. Seine Ausführungen waren die eines echten Manchestermannes. Zuerst versuchte er die Ausführungen des Kollegen Bergmann zu widerlegen, indem er meinte, daß der Verdienst an der Schneidemühle sich nur auf M. 4 belaufe. Nun glaubte ihm dies aber Niemand. Alles Uebrige mußte er zugeben; aber da er nun einmal den starken Roland in sich verkörperte, so versuchte er es mit einer Perspektive der Gesellen der Meisterschaft gegenüber, wenn z. B. solche Produzenten wie seine Firma nicht mehr wären. Er meinte nämlich, wenn die beiden Innungen (wir haben hier am Orte zwei Tischlerinnungen) ein Kartell bildeten und der Befähigungsnachweis eingeführt, dann wird es einem aufstrebenden Gesellen in den seltensten Fällen möglich sein, sich selbständig zu machen, um sein Genie aus seiner Thatkraft als Meister zu bethätigen, er wird Geselle bleiben müssen, und aus diesem Grunde muß es auch solche Firmen wie die seinige geben, welche aufstrebende Kräfte unterstützt. Ein Hohngelächter auf diese Salbadereien war die Antwort, und da man nicht Lust hatte, weiter seine Afterweisheiten zu hören, wurde er gewissermaßen herunterge„schrien". Es wurde nun der Vorschlag gemacht, eine Kommission von 12 Personen aus der Mitte der Versammlung aller in der Möbel- und Bautischlerei interessirten Personen, wie Tischler, Drechsler und Bildhauer, zu wählen. Dies geschah, die Kommission soll Mittel und Wege finden, um diese Schundkonkurrenz, welche jedes solide Geschäft untergraben, und Existenzen, gleichviel ob als Meister oder Geselle, unmöglich macht, zu beseitigen. Allerdings wird die Kommission der beiden Innungen gegenüber einen schweren Stand haben. Der Hochmuth der Mitglieder der alten Innung wird es nicht zulassen, für die neugegründete mit einzutreten, und allein wird diese unfähig sein, sich gegen die Schund- und Ausbeuterfirma aufzulehnen. Hier muß die Kommission, hier müssen die gesammten Tischler Breslau's eintreten, wenn Abhülfe geschaffen werden soll, und es wird geschehen können, wenn Alle mit Herz und Hand dabei sind. Des Weiteren ist noch zu berichten, daß wir auch einen partiellen Streik durchzuführen haben. Die Firma Heinrich Hauswaldt ist durch Kauf in andere Hände übergegangen. Der jetzige Inhaber, ein Bildhauer Jäger, hat es bei seiner Uebernahme in erster Linie für nothwendig gehalten, einen schneidigen Werkführer anzunehmen. Dieser Herr, Hahn ist sein Name, behandelt nun seine angeblich Untergebenen auf eine ganz unqualifizirbare Weise, außerdem, und dies ist das Hauptmoment, mußten Ueberstunden gemacht werden, für die nicht die geringste Entschädigung geleistet wurde, das wöchentliche Kostgeld, welches mit M. 18 normirt war, wurde in den seltensten Fällen gezahlt, meistentheils nur M. 8—9. Dies Alles zusammen hatte einen so unleidlichen Zustand geschaffen, daß es nicht länger so gehen konnte, und die Kollegen rafften sich denn auf und griffen zum letzten Kampfmittel. Eine Kommission von sechs Kollegen wurde bei dem Fabrikanten vorstellig und forderte die Abstellung besagter Uebelstände und die Entlassung des mißliebigen Werkführers. Diese Forderungen wurden abgelehnt mit der Begründung: er müsse sich erst mit den übrigen Fabrikanten Breslau's in's Einvernehmen setzen. Darauf zu warten hatten die Arbeiter keine Lust und legten deshalb am 2. April 46 Möbeltischler die Arbeit nieder. Die Zahlstelle hat sich mit den Streikenden solidarisch erklärt und wird sie vorläufig aus lokalen Mitteln unterstützen und mit der Hauptverwaltung später sprechen. Es kann hier so nicht weitergehen, es bleibt uns nichts anderes übrig und wenn wir mit der einen Fabrik fertig sind, kommt die andere an die Reihe. Wir wollen doch sehen, ob hier nicht einigermaßen erträgliche Zustände geschaffen werden können. Zuzug ist fernzuhalten.

Waldenburg. Zum Zweck der Aufklärung hielt Kollege Bergmann aus Breslau am 29. März einen Vortrag über den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit. Er betonte am Schlusse, daß es Pflicht eines jeden Kollegen sei, für Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten, dieses könne nur geschehen, wenn die Kollegen gut organisirt sind, denn vereinzelt seien wir machtlos und nur ein Spielball in der Hand der Unternehmer. In der Diskussion kritisirte Kollege Hübner die Mißstände in verschiedenen Werkstätten und erwähnte, daß es Pflicht der Kollegen sei, durch festes Zusammenhalten in der Organisation dieselben zu beseitigen. Die Kollegen der Gläser'schen Werkstatt haben am 5. April die Arbeit gekündigt. Ihre Forderungen waren: Abschaffung von Kost und Logis und wenigstens M. 12 Lohn. Herr Gläser hat die Forderung abgelehnt mit dem Bemerken: „Er bekomme so viel Leute, wie er haben wolle". Herr Gläser war früher als Geselle immer der Unzufriedenste, jetzt muthet er seinen Leuten zu, für M. 4 Lohn und schlechte Kost, und Ueberstunden für 18 ₰ zu arbeiten. Wer also Lust verspürt, bei Herrn Gläser zu arbeiten, der komme nach Waldenburg. Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Mitgliederversammlungen nicht mehr Sonntags, sondern Sonnabends, und zwar die nächste am 25. April, und dann alle 14 Tage stattfinden.

Zeulenroda. In der Werkstatt von Robert Paul dauert die Arbeitszeit 10½ Stunden und Sonnabends 10, also 62½ wöchentlich; für 60 Arbeitsstunden wird aber nur bezahlt. Diese Arbeitszeit besteht jetzt ungefähr drei Jahre und der vorenthaltene Lohn für die zwei Stunden bedeutet demnach für Herrn Paul bei durchschnittlich 16—20 Arbeitern einen hübschen Gewinn. Um dieses System abzuschaffen, sind wir mit der wohl jedem Kollegen gerecht erscheinenden Forderung an den Herrn herangetreten. Auch die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig; Ausdrücke, wie man sie von einem ehrenhaften, anständigen Arbeitgeber nicht erwarten sollte, sind bei ihm gang und gäbe. Die sanitären Zustände sind nicht die besten, da der Abort direkt an der Werkstatt ist und den Kollegen in der Werkstatt die Luft verpestet wird. Da nun sämmtliche Arbeiter am 4. April gekündigt haben und nach Ablauf der gesetzlichen Frist die Arbeit niederlegen, wenn nicht bis dahin unsere gerechte Forderung bewilligt wird, so appelliren wir an das Solidaritätsgefühl der Kollegen und warnen dringend, auf etwaige Annoncen hierher zu kommen. Zeulenroda ist unter allen Umständen zu meiden.

Neustädtel im Erzgebirge. Sonntag, den 15. März, fand in unserm Nachbarorte Schneeberg, da wir hier kein Lokal zur Verfügung haben, eine von über hundert Kollegen besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Otto Händel aus Kappel über „Die Lage der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und die Nothwendigkeit der Organisation" referirte. Folgende Resolution fand nach dem Vortrage Annahme: Die heutige Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden. Sie verspricht mit allen Kräften für die Organisation der Holzarbeiter unter ihren Kollegen zu agitiren und hofft, daß dadurch die hier bestehenden Mißstände unbedingt beseitigt werden." Es erfolgte darauf eine lange Diskussion, in welcher ein Kollege für die Tröger'sche Nähmaschinenmöbelfabrik eintrat, ohne daß die Fabrik von unserer Seite benannt wurde. Da wir nun gerade zu dieser Fabrik kommen, so wollen wir auf die Verhältnisse daselbst näher eingehen. Die Arbeitszeit beträgt täglich elf Stunden, der durchschnittliche Wochenlohn für Tischler M. 12. Fast sämmtliche Kollegen stehen im Akkord und verdienen M. 10—15, nur bei einigen kommt es vor, daß sie manchmal höher kommen; es sind dies solche, welche besser bezahlte Arbeit bekommen. Die Auspolirer erhalten das Material, wogegen die Grundirer es selbst halten müssen; ja sogar die Beleuchtung müssen die Kollegen bezahlen. Sandpapier kostet der Bogen 3 ₰, wo er am Orte 2½ ₰ kostet. Die Politur kostet der Liter M. 1, denaturirter Spiritus 50 ₰, Leinöl 72 ₰. Am Montag nach der Versammlung wurden zwei Kollegen gemaßregelt, weil sie in der Fabrik für den Verband agitirt haben, was dem Fabrikanten wahrscheinlich zugetragen wurde. Daß es also Herrn Tröger blos darauf ankommt, die Arbeiter auszubeuten, ist daraus ersichtlich, daß er dem Verbande so protzig entgegentritt. Vor einigen Jahren war es ihm schon möglich, durch Maßregelungen es so weit zu bringen, daß sich die damalige Zahlstelle des Tischlerverbandes in Schneeberg auflöste. Wir machen deshalb die Kollegen darauf aufmerksam, der gefaßten Resolution eingedenk zu bleiben und nach besten Kräften für den Verband zu agitiren, um den Fabrikanten zu zeigen, daß wir nicht länger gewillt sind, uns maßregeln zu lassen. Auch wird es uns möglich sein, die hiesigen Verhältnisse durch eine straffe Organisation zu bessern, sowie mit dem

Schmarotzerthum, welches hier am Orte sehr blüht, aufzuräumen. Darum, Kollegen, tretet dem Holzarbeiterverbande bei; denn vereinigt sind wir Alles, vereinzelt Nichts.

Blomberg. In unserer letzten Mitgliederversammlung berichtete die Lohnkommission, daß Herr Brede bereit ist, auf Stühle bester Qualität M. 2 pro Dutzend Aufschlag zu gewähren. Bezüglich Abänderung der Arbeitsordnung hat er erklärt: „Die Arbeitsordnung mache ich und wird nichts daran geändert.“ Die Sperre über die Stuhlfabrik von Hermann Brede bleibt deshalb bestehen. Gegenwärtig arbeiten daselbst noch 5 Kollegen, die sämmtlich organisirt sind und auch schon gekündigt haben. Herr Brede sucht augenblicklich tüchtige Stuhlarbeiter in der „Deisterzeitung“, gegen hohe Akkordpreise. Sorgen die Kollegen in Münden und Hameln dafür, daß die Kollegen vom Deister Herrn Brede das Haus nicht einrennen, und Herr Brede wird bald unsere billigen und gerechten Forderungen anerkennen müssen. Bezüglich der Maifeier wurde ein Antrag auf Ruhenlassen der Arbeit abgelehnt, dagegen beschlossen, pro Mitglied einen Theil von dem an diesem Tage verdienten Lohn an die Zentralstreikkasse abzuführen. Von der Bekanntmachung des Hauptvorstandes bezüglich Maimarken nahm die Versammlung Kenntniß.

Halle a. S. Richtigstellung. In dem Bericht in Nr. 15 ist nicht richtig, daß der Akkordtarif angenommen ist; im Gegentheil, derselbe wurde abgelehnt. Weiter sind nicht 15 pZt. Akkordaufschlag, sondern 15 pZt. Lohnerhöhung gefordert.

Bingen. Wie die Kollegen bereits wissen, wollen auch wir hier eine Verbesserung unserer Lage bewirken. Die hiesige Lohnkommission hatte den hiesigen Glaser- und Schreinermeistern folgende Forderungen unterbreitet: Zehnstündige Arbeitszeit, Abschaffung von Kost beim Meister, M. 15 Minimallohn, 35 ₰ für Ueberstunden. Die Antwort war bis Sonntag erbeten. Trotzdem wir gehofft hatten, unsere gewiß gerechten Forderungen ohne Arbeitsniederlegung bewilligt zu bekommen, so haben wir uns doch getäuscht. Wenn die Meister unsere Forderungen auch nicht für übertrieben halten, so weigern sie sich dennoch, sie zu bewilligen. In der am 12. April stattgefundenen Versammlung wurde das Verhalten der Meister scharf kritisirt. Mit Ausnahme einer Werkstätte, wo unsere gestellten Forderungen direkt bewilligt sind, haben sämmtliche Kollegen am Montag, den 13. April, die Arbeit niedergelegt. Wir richten das dringende Ersuchen an die Kollegen, den Zuzug nach hier streng fern zu halten; dann wird in kurzer Zeit der Sieg unser sein.

Straßburg i. E. Am 30. März hielten wir es wieder einmal, um die indifferenten Kollegen aufzurütteln, für nöthig, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung abzuhalten. Wie gewöhnlich hatte sich von den 1200 hier arbeitenden Kollegen nur ein kleiner Theil, za. 80, eingefunden. Genosse Böhle schilderte recht treffend die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Der Lohn ist hier sehr niedrig und die Arbeitszeit unmäßig lang. Leider wird das Mißverhältniß so lange nicht beseitigt, menschenwürdige Zustände in unserem Berufe nicht geschaffen werden können, als die große Mehrheit der Kollegen sich mit der langen Arbeitszeit für Hungerlöhne zufrieden giebt. Hier kann nur eine starke Organisation eingreifen. Wenn alle Kollegen am Orte derselben angehörten und treu zusammenhielten, dann würde es auch hier besser werden. Hoffen wir, daß die Kollegen sich ermannen und einsehen, daß es so nicht weiter gehen kann. Thue jeder organisirte Kollege bezüglich der Heranziehung der indifferenten Arbeitsbrüder seine Pflicht, damit wir gegen die Ausbeutung unserer Arbeitgeber Front machen können.

Bericht über die Konferenz der württembergischen Holzarbeiter.

Abgehalten in Stuttgart am 6. April.

Anwesend waren 27 Delegirte, welche 26 Zahlstellen vertraten. Kollege Leipart erstattete den Bericht der Agitationskommission; darnach wurden seit der letzten Konferenz 13 neue Zahlstellen gegründet, und zwar in Biberach, Ebingen, Feuerbach, Friedrichshafen, Gaildorf, Geislingen, Gmünd, Großaspach, Hall, Heidenheim, Mühlheim a. D., Ravensburg und Steinheim. Versammlungen, zu denen die Kommission Referenten entsendet hat, fanden 59 statt. Der Besuch derselben war überall ein guter. Der zahlenmäßige Erfolg der Agitation ist folgender:

4. Quartal 1893: 17 Zahlstellen 637 Mitglieder,
4. „ 1895: 29 „ 1065 „
zusammen in Prozent 70,6 Zahlstellen und 67,2 Mitglieder.

Der Aufschwung ist also ein ganz erfreulicher, namentlich im Vergleich mit dem übrigen Deutschland. Das Resultat der Berufsstatistik vom 4. Quartal 1895 ergab für Württemberg 1065 Mitglieder: 834 Schreiner, 75 Drechsler, 21 Bürstenmacher, 38 Wagner, 6 Bildhauer, 4 Böttcher, 14 Glaser, 10 Korbmacher, 6 Tapezierer, 33 Zimmerer und 23 Diverse. Nach den Angaben der Statistik sind in Württemberg nur 13,7 Prozent aller Holzarbeiter organisirt und bleibt daher noch ein großes Feld zur Bearbeitung übrig; besonders sind es noch eine Reihe ganz bedeutender Orte, wie Laupheim, Wangen i. Allgäu, Leutkirch, Saulgau, Metzingen, Calmbach, Schorndorf und Urach, wo alle diesbezüglichen Versuche scheiterten und daher auf's Neue eine Invasion versucht werden muß.

Der Kassenbericht weist eine Einnahme von M. 391,63, eine Ausgabe von M. 319,60 auf, und bleibt somit ein Kassenbestand von M. 72,03. Aus den Berichten der Delegirten war zu entnehmen, daß in den meisten Orten eine 11—13stündige Arbeitszeit ist und der Arbeitslohn sehr gering wäre. Während in katholischen Gegenden die Gesellen- und Arbeitervereine die Kollegen von uns fern zu halten suchen, thun dies in protestantischen die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine; der Indifferentismus ist überall gleich. Die Anträge von Gmünd, Ulm und Schramberg, welche auf bestimmte Beitragsleistungen an die Agitationskommission abzielten, wurde abgelehnt und der Antrag Widmann-Stuttgart, es beim bisherigen Modus zu belassen, angenommen. Ebenso wurde der Antrag Widmann, statistische Erhebungen über Arbeitszeit und Arbeitslöhne in allen Zahlstellen vorzunehmen, angenommen. Die Neuwahl der Agitationskommission wurde den Stuttgarter Kollegen überlassen; die nächste Konferenz soll in zwei Jahren in Stuttgart stattfinden.

Verbandsvorsitzender Kloß sprach über die Bedeutung des Gewerkschaftskongresses, über die Generalkommission und deren Aufgabe: Agitation, Statistik usw.; beleuchtete im Folgenden die Anträge zum Gewerkschaftskongreß bezüglich Streikgenehmigung- und -Unterstützung, Umwandlung des „Correspondenzblattes“ in ein Zentralorgan und kam zu dem Schlusse, daß die Holzarbeiter für diese Anträge nicht eintreten können. Mit einem Hoch auf den Holzarbeiterverband wurde die Konferenz geschlossen.

Am nächsten Mittwoch findet eine weitere große Versammlung statt, in der zu den Antworten der Fabrikanten Stellung genommen werden soll.

Die Stuttgarter Holzarbeiter bitten die Kollegen in ganz Deutschland um keine andere Unterstützung, als um strengste Fernhaltung des Zuzugs, und diese Bitte werden sie ihnen gewähren.

Alois Waldenmeier, Ravensburg,
Schriftführer.

Konferenz der Holzarbeiter Württembergs.

Laut einer Anfrage bei uns seitens des Vorsitzenden der obigen Konferenz, Kollegen Leipart, ist von den Delegirten aus Göppingen und Schwäbisch-Hall Beschwerde darüber geführt, daß die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ die Berichte aus Süddeutschland vernachlässige. Aus Göppingen sei ein Bericht über eine Versammlung, in der Kollege Kloß gesprochen, nicht aufgenommen, und auf eine Reklamation sei weder im Briefkasten noch sonst Antwort gegeben. Aus Schwäbisch-Hall sollen angeblich auch zwei Berichte nicht aufgenommen sein. Gegen den Vorwurf der Vernachlässigung der Berichte aus Süddeutschland müssen wir uns denn doch verwahren, weil ein solcher vollkommen ungerechtfertigt ist. Wir wüßten wirklich nicht, aus welchem Anlaß wir nun gerade Süddeutschland weniger berücksichtigen sollten; uns sind alle Zahlstellen gleich lieb und gleich werth. Daß wir einzelnen Zahlstellen, wo es sich um Differenzen und Lohnbewegungen handelt, mehr Aufmerksamkeit zuwenden müssen, ist doch selbstverständlich, und geschieht auch gegenüber denen in Süddeutschland, wenn wir über die Vorgänge unterrichtet werden. Eines Berichts und einer Reklamation aus Göppingen erinnern wir uns nicht, das Eine aber können wir mit Bestimmtheit sagen, daß, wenn eine Reklamation hier eingetroffen wäre, wir auch Antwort gegeben hätten. Bezüglich Schwäbisch-Hall sei bemerkt, daß ein Bericht in Nr. 4 d. J. veröffentlicht wurde, und Mitte März eine Anfrage von dort einging: „Was Staatssozialismus sei?“ In Nr. 12 ist darauf geantwortet: „Wird gelegentlich in einem Artikel besprochen“. Der Artikel ist bereits geschrieben und wird voraussichtlich in nächster Nummer Platz finden. Das zu diesen Beschwerden. Im Uebrigen wollen wir aufrichtig gestehen, daß wir manche Berichte nicht veröffentlichen, weil sie wirklich nicht das geringste Allgemeininteresse bieten und recht oft nicht die Druckerschwärze werth sind. Sehr viele, wir können wohl sagen die meisten, eingesandten Berichte müssen wir vollständig umarbeiten, was natürlich meistens immer eine Kürzung zur Folge hat; in uns nothwendig erscheinenden Fällen, namentlich wo die Berichte zur Agitation unter den Indifferenten am Orte dienen sollen, werden selbige recht oft auch etwas länger, oder wir machen aus einer kurzen Notiz einen längeren Bericht; recht oft geschieht dies auf besonderen Wunsch der Schriftführer oder sonstiger Einsender. Wie die Kollegen aus diesen kurzen Andeutungen ersehen, wird unsererseits nicht schablonenmäßig gearbeitet; es wird Niemand bevorzugt, Niemand zurückgesetzt, und doch müssen Ausnahmen gemacht werden. Von dem ausgesprochenen Verdacht der Animosität gegen die Kollegen und Zahlstellen in Süddeutschland wissen wir uns frei. Wir berücksichtigen, soweit es in unserer Macht liegt, die Interessen aller Kollegen und die der einzelnen Berufe unseres Verbandes im Besonderen und machen nach dieser Richtung keine Ausnahme. Zu wünschen wäre, wenn uns die Kollegen der einzelnen Berufe in diesem Bestreben mehr als bisher unterstützen würden. Schon oft haben wir im Briefkasten im Interesse von Fragestellern um Auskunft über uns unbekannte Berufsspezialitäten ersucht, auf Antwort haben wir aber immer vergebens gewartet. Oft schon baten wir, uns über wichtige und wissenswerthe Vorkommnisse sofort zu berichten; äußerst selten ist unserem Wunsche Rechnung getragen. So könnten wir noch verschiedentlich Klage über stiefmütterliche Behandlung seitens der Kollegen in den einzelnen Berufen führen, doch unterlassen wir es, weil — es doch nichts nützt.

Die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Richtigstellung. Der Kassirer der Agitationskommission in Frankfurt a. M., kleine Eschenheimergasse 43 wohnhaft, heißt nicht Selper sondern Selzer.

Verband deutscher Korbmacher.

Bekanntmachung.

Auf die verschiedenen Anfragen unserer Bevollmächtigten machen wir bekannt, daß die Beiträge, die bis Ende April bezahlt werden, an uns zu entrichten und die Abrechnung mit den noch vorhandenen Beitragsmarken einzusenden ist, alles Uebrige noch vorhandene Material geht mit zum Holzarbeiterverband über.

Die Zahlstellen Nittritz und Gröplingen haben sich direkt an den Hauptvorstand, Stuttgart, Schwabstr. 18, alle übrigen Zahlstellen an die am Orte befindlichen Verwaltungen der Zahlstellen des Holzarbeiterverbandes zu wenden.

Die Abrechnungsformulare sind versandt, und hoffen wir, daß selbige nach Schluß des Monats April so schnell wie möglich eingesandt werden, damit auch wir Abschluß machen können. Ferner theilen wir mit, daß die Berliner Kollegen sich dem Holzarbeiterverband nicht anschließen, sondern einen Lokalverein für Berlin und Umgegend gründen. **Der Vorstand.**

Korrespondenzen.

Halle a. S. Weil der Inhaber der Korbwaarenfabrik von Eltzsch & Co. eine Lohnkürzung von 15 pZt. angekündigt hatte, legten die Korbmacher genannter Fabrik am 25. März die Arbeit nieder. In Betracht kommen 12 Kollegen, von denen 2 ledig und 10 verheirathet sind. Zu unterstützen sind 11 Kollegen mit 21 Kindern. Es dürfte den Kollegen noch bekannt sein, daß wir erst im vorigen Jahre einen Streik, in welchem es sich um dieselbe Sorte Körbe (Säure-Ballons) handelte, siegreich beendeten. Damals sprach der Inhaber obiger Firma den Wunsch aus, daß wir in Zukunft zufriedener und einiger mit einander arbeiten möchten, als früher; denn, führte er an: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt.“ Doch nach kurzer Zeit mußten wir erfahren, daß er sein Wort schon wieder vergessen, indem er den Unfrieden schon wieder herbeiführte, durch obengenannte Lohnkürzung. Es wird wohl jeder Kollege wissen, wie die Löhne in der Ballonbranche gestellt sind, so daß es wohl überflüssig ist, darüber nochmals zu berichten.

Wir ersuchen die Kollegen, vor Allem den Zuzug nach hier fern zu halten und uns nach Kräften zu unterstützen. Anfragen sind zu richten an:

Robert Kreuter, Halle a. S., Wolffstr. 23, I.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Lohnbewegung der Berliner Holzarbeiter ist nunmehr, wie uns berichtet wird, vollends beendet, da alle Unternehmer alle gestellten Forderungen bewilligt haben, außer einigen kleinen Krebsern, die höchstens 1—2 Mann beschäftigen und daher nicht in Betracht kommen. Die Nähmaschinenfabrik von Frister und Roßmann hat die Forderungen nicht bewilligt, es haben sich aber Streikbrecher genug gefunden, so daß die Werkstätte besetzt ist. Beschlossen ist, über genannte Fabrik die Sperre zu verhängen.

„Zärtliche Fürsorge“ der Berliner Pianoforte-Fabrikanten für ihre Arbeiter spricht aus dem nachfolgenden Osterartikel der „Musik-Instrumentenztg.“:

Schon lange bereitet sich unter den Arbeitern der Berliner Pianoforte-Industrie und der mit ihr verwandten Berufszweige eine Bewegung vor, welche diese Branche, die mit ihren ungefähr 5000 Arbeitern einen hochbedeutsamen Faktor im industriellen Leben der Reichshauptstadt bildet, in ihren vitalsten Interessen berühren würde. Es sind daher am Dienstag, den 31. v. M., eine Anzahl der bedeutendsten und größten Firmen dieser Gewerke zusammengetreten, um eine Vereinigung zu bilden, deren Zweck es ist, zu der erwähnten Bewegung Stellung zu nehmen. In den Berathungen kam eine vollständige Uebereinstimmung aller Betheiligten über die einzuschlagenden Wege und zu treffenden Maßnahmen zum Ausdruck. In der Vereinigung soll eine Zentralstelle geschaffen werden, die berufen ist, alle gemeinsamen Interessen der betreffenden Industriezweige zu berathen und zu vertreten.

Diese Vereinigung wird möglichst bemüht sein, in den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit — die nun einmal eine Phase unserer wirthschaftlichen Entwickelung bilden — ohne alle Voreingenommenheit die Streitfrage auf's Ernstlichste zu prüfen und nach Recht und Billigkeit zu entscheiden.

Die Streiks schädigen nicht nur den Arbeiter sowie den Arbeitgeber, sondern lähmen auch unser ganzes geschäftliches Leben auf's Schwerste und müssen ihre Rückwirkung auf den ganzen Markt äußern und selbstverständlich zum Nachtheil unserer Industrie, die, nach Jahren schweren Drucks, sich jetzt wieder zu heben beginnt.

Die „Vereinigung Berliner Pianofortefabrikanten“ wird in der Lage sein, ihre Wirksamkeit zum Wohle unserer Berliner Industrie bethätigen zu können; sie will nicht Haß und Zwietracht säen, sondern als echtes Osterkind die Gegensätze mildern, aber auch zugleich da, wo Uebergriffe irgend welcher Art stattfinden, solche mit dem ganzen Gewicht ihres Einflusses zurückweisen. Mit diesem Wunsche im Herzen sei sie freudigst begrüßt.“

Wenn die Berliner Musikinstrumentenarbeiter angesichts dieser „Fürsorge“ um ihr Wohl ausrufen: „Gott beschütze mich vor solchen Freunden“, dann haben sie nicht Unrecht. Mögen sie auf der Hut sein.

Die Lokalverwaltung der Zahlstelle in Peine ersucht uns, mitzutheilen, daß Zuzug von Pantinenmachern nach Wolf's Werkstätte fern zu halten sei.

In Breslau ist der Streik in der Hauswald'schen Möbelfabrik vorläufig beendet. „Das dicke Ende,“ so schreibt uns der dortige Beauftragte, „wird noch nachkommen,“ jetzt würden es andere Firmen versuchen. Zuzug sei also fern zu halten.

Das heißt ein Geschäft für die Musikinstrumentenfabrikanten! In der siebenten ordentlichen Generalversammlung der Fabrik Lochmann'scher Musikwerke, Aktiengesellschaft zu Leipzig-Gohlis, waren 13 Aktionäre mit einer Vertretung von 128 Aktien erschienen. Dieselben genehmigten einstimmig den vorliegenden Jahresbericht, die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto und die von dem Aufsichtsrath vorgeschlagene Vertheilung des Reingewinns. Nach dem Beschluß der Generalversammlung gelangt von dem erzielten Reingewinn von M. 185 571,96 eine Dividende von 20 pZt. mit M. 150 000 zur Vertheilung, während der Aufsichtsrath M. 14 410,28, der Vorstand und die Beamten M. 14 410,28 als Tantième und M. 4000 den längere Jahre im Etablissement beschäftigten Arbeitern als Gratifikation überwiesen und auf neue Rechnung M. 2751,40 vorgetragen werden.

Die 13 geplagten Aktionäre erhalten nur die Kleinigkeit von M. 150 000, und wie gnädig, für die Arbeiter haben sie trotz des „geringen Entbehrungslohnes“ doch auch noch M. 4000 übrig. Diese edlen Naturen!

Ein fast ebenso günstiges Geschäft machte die Polyphon-Musikwerke-Aktiengesellschaft in Wahren bei Leipzig. Der Bericht konstatirt, daß der Gang des Geschäftes während des verflossenen Geschäftsjahres ein günstiger gewesen ist. „Die Aufträge häuften sich derartig, daß zur Erledigung derselben in den letzten Monaten des Jahres der größte Theil des Betriebes bei einer Arbeiterzahl von über 500 unausgesetzt mit Ueberstunden arbeiten mußte, auch gegenwärtig noch Aufträge aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr zu erledigen sind.“

Nach dem Bericht sind auch die Aussichten für das Jahr 1896 nicht minder günstig. Die Fabrik ist vollauf beschäftigt.

Was brachte das Geschäft den Aktionären ein?:

Der Bruttogewinn beläuft sich auf M. 273 958,09 und nach Abschreibungen von M. 62 155,55 ergiebt sich ein Ueberschuß von M. 211 825,54. Hiervon wird für die Steuerreserve der Betrag von M. 8000 abgesetzt, dem gesetzlichen Reservefonds werden M. 20 382,54 überwiesen, die ordentliche Dividende beträgt 5 pZt. = M. 50 000, die Tantièmen belaufen sich auf M. 10 675,45. Die Superdividende wird mit 12 pZt. = M. 120 000 vorgeschlagen, und auf neue Rechnung sollen M. 2767,55 vorgetragen werden. Demgemäß wird sich die Dividende auf 17 pZt. stellen.

Miserabler Verdienst! 3 pZt. weniger als die obige Gesellschaft, daher ist für die 500 Arbeiter auch nichts übrig geblieben. Wozu auch? Sie erhielten ja „horrende“ Löhne und durften

sich freuen, in einem Geschäft thätig zu sein, daß infolge seiner vorzüglichen Instrumente einen Weltruf genießt, sie müssen stolz sein darauf, daß das Geschäft, in dem sie sich abschinden, den Herren Aktionären recht hohe Dividenden zahlen kann. Die Arbeiter müssen bescheiden sein und zufrieden mit den Löhnen und nichts unternehmen, was das geschäftliche Leben schädigen könnte, sie müssen noch mehr bestrebt sein wie bisher, durch Fleiß und niedrige Löhne dafür zu sorgen, daß die schwere Arbeit der Aktionäre in diesem Jahre noch etwas besser gelohnt werden kann.

Die Holzarbeiter in Friedrichshagen bei Berlin sind am 13. April in den Streik eingetreten. In Betracht kommen 20 Kollegen. Zuzug ist fernzuhalten.

Sämmtliche Forderungen sind den Kollegen in Lübben (Firma Morgenstern) bewilligt. Die Sperre ist deshalb aufgehoben.

Die Tischler in Friedrichsfelde bei Berlin forderten von ihren Arbeitgebern 45 ₰ Stundenlohn und neunstündige Arbeitszeit. Am 11. April hatten fünf Meister, darunter die Bootsbauerei von Brezel sämmtliche Forderungen bewilligt. Andere bewilligten theils den geforderten Lohn, auch den Akkordtarif, aber nicht die verkürzte Arbeitszeit; wieder andere wollen noch Bedenkzeit haben. Sollte bis zum 13. April nicht bewilligt sein, so wird, wie uns mitgetheilt wird, die Arbeit sofort eingestellt. Aussicht auf Erfolg ist umsomehr vorhanden, als nur kleine Werkstätten in Betracht kommen.

Die Hamburger Holzarbeiter beschlossen in ihrer letzten Mitgliederversammlung, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Es steht zu erwarten, daß die Betheiligung an der Demonstration eine recht rege wird.

Zur Leipziger Lohnbewegung der Tischler entnehmen wir der „Leipziger Volksztg.", daß 96 Unternehmer mit gegen 950 Tischlergehülfen die Forderungen bewilligt haben. Im Streik stehen, mit den Arbeitslosen, insgesammt 25 Mann.

Fürth. Zum Arbeiterausstand. Am Mittwoch Abend fand im Saale des „Grünen Baum" eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Holzarbeiter statt, welche einstimmig folgende Resolution faßte: „Die heutige öffentliche Versammlung der ausgesperrten Holzarbeiter erklärt sich mit den Zugeständnissen des Verbandes der Holzindustriellen nicht einverstanden, sondern sie beharrt bestimmt auf dem Vergleichsvorschlag der Kommission, welcher durch Vermittelung des Herrn Fabrikinspektors Kopf den Unternehmern unterbreitet wurde. Vorstehende Forderungen werden, wenn dieselben nicht bis Montag bewilligt sind, jedem einzelnen Unternehmer übermittelt. — Sollten die Unternehmer eine bindende Erklärung für nächstes Jahr nicht abgeben können, so möchten sie die ganze Forderung (also eineinhalbstündige Mittagspause bei 56stündiger wöchentlicher Arbeitszeit) sofort bewilligen." („N. P.")

Der Nähmaschinen- und Möbelfabrikant Träger in Schneeberg i. Erzgeb. hat zwei seiner Arbeiter, weil sie für den Holzarbeiterverband agitiren, gemaßregelt. Mögen die Kollegen sich diese „Heldenthat" des Fabrikanten einprägen und sein Etablissement, falls sie nach Schneeberg kommen sollten, links liegen lassen.

In Cannstatt beschloß eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, folgende Forderungen an die Meister zu stellen: 1. 10stündige Arbeitszeit. 2. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. 3. Festsetzung eines Minimallohnes von ℳ 3 pro Tag. In dieser Versammlung waren sämmtliche Meister eingeladen, aber nur einer war erschienen; ein anderer theilte schriftlich mit, daß er seit Kurzem die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und auch den gleichen Lohn, und zwar in achttägigen Lohnzahlungsfristen zahle. Eine nochmalige schriftliche Einladung der Meister erfolgte; aber wieder erschien nur einer, der erklärte, „daß er sogar gegen die achtstündige Arbeitszeit nichts einzuwenden hätte, und wenn die Meister sich nicht so unterbieten würden, wäre es ein Leichtes, obige Forderungen nun noch mehr zu bewilligen." (Ein näherer Bericht ist uns nicht zugegangen; die obigen Mittheilungen entnehmen wir der „Schwäb. Tagwacht". Die Red.)

Die Holzarbeiter in Hof (Bayern) haben am 12. März beschlossen, daß am Montag, den 13. April, in allen Werkstätten gekündigt werden soll. Die Meister wollen nur die 10½stündige Arbeitszeit bewilligen, gefordert wird aber eine solche von zehn Stunden. Die Kollegen hoffen, daß die meisten Arbeitgeber noch vor Ablauf der Kündigungsfrist bewilligen werden. Sie schließen dies daraus, daß mehrere Arbeitgeber, die zugleich die meisten Gesellen beschäftigen, der Forderung nicht unsympathisch gegenüber stehen.

Die Schreiner und Glaser in Tuttlingen haben den Meistern am 10. April ihre Forderungen unterbreitet und zwar: 1. Lohnerhöhung von 20 pZt., 2. eine Pausenzeit von einer halben Stunde am Vor- und Nachmittage, 3. am Samstag Schluß der Arbeit um 6 Uhr. Die Kollegen von Tuttlingen appelliren nun an die Kollegen allerorts mit der Bitte, den Zuzug nach dort streng fern zu halten.

Die Stahlpolirer der Aermann'schen Stahlfabrik in Dresden theilen uns mit, daß die Behauptungen des Herrn Aermann auf der in Nr. 14 erwähnten Postkarte eine ganz gemeine Lüge seien, nur bestimmt, um sie in den Augen fremder Kollegen zu verunglimpfen. Nach der Karte des Herrn A. könne man annehmen, daß sich dessen Arbeiter garnicht im Streik befunden hätten, und doch hätte er ihnen nach längerer Zeit sämmtliche Forderungen bewilligt. Wenn Herr A. auf der Karte schreibe, daß bei ihm ℳ 24 und darüber verdient würden, so sei das unwahr; fremden Arbeitern könne er das ja erzählen. Eine ganz gemeine Handlungsweise sei es auch von A., zu sagen, seine Arbeiter hätten ihm Stühle verbrannt und gestohlen, warum meldete Herr A. das nicht bei der Staatsanwaltschaft? Freilich seien einige alte unbrauchbare Stühle verbrannt worden, aber von dem früheren Meister; an dessen Gehalt sich Herr A. über auch schadlos gehalten habe. Im Uebrigen, so theilt man uns mit, würden die Lohnstreitigkeiten bei A. nicht aufhören, weil er den Zwischenmeistern so niedrige Preise zahlt, daß diese bald wieder zu reduziren anfangen werden. Man müsse eben treu zur Organisation halten und dadurch verhindern, daß die Ausbeutung widerstandslos betrieben werden könne.

Der Streik der Korbmacher in Hamburg ist in ein anderes Stadium getreten. Im zweiten Termin vor dem Einigungsamt des hiesigen Gewerbegerichts erklärten die Fabrikanten Gayen, Gaedke und Herwig (Vertreter Henck) den für sie arbeitenden Meistern eine Preiserhöhung zuzubilligen, wodurch die Meister in die Lage gesetzt sein sollten, die von uns geforderte Lohnerhöhung von etwa 20 pZt. zu bewilligen. Die größte Firma hier am Platze, die Export- und Lagerhausgesellschaft, vormals J. F. Nagel, die im ersten Termin durch Herrn Direktor Duderstedt vertreten war, hatte brieflich erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, die Löhne für die Beflechtung der Demijohns zu erhöhen und daß Herr Direktor Duderstedt aus geschäftlichen Gründen verhindert sei, zu erscheinen. Die Versammlung des Zentralverbandes deutscher Korbmacher, die am 4. April stattfand, beschloß, daß die Arbeit bei denjenigen Meistern, die den neuen Lohntarif vom 2. Februar dieses Jahres anerkennen, wieder aufzunehmen sei. Der Fabrikant Gayen hielt sein vor dem Einigungsamt gegebenes Wort jedoch nicht. Bei den Meistern, die für die Fabrikanten Gaedke & Herwig arbeiten, und ebenso bei Hein & Diedrichs in Bergedorf und bei Hackmack am Sande bei Bergedorf, nahm eine größere Anzahl Streikender die Arbeit zu den neuen Bedingungen auf. Der partielle Streik, der sich beinahe ausschließlich gegen die Export- und Lagerhausgesellschaft richtet, dauert leider vorläufig noch fort. Im Streik befinden sich noch 56 Personen mit 53 Kindern; unter den Streikenden befinden sich 33 Frauen und Mädchen.

Die Streikenden appelliren nochmals an alle deutschen Kollegen, speziell an die Bevölkerung von Hamburg-Altona und Umgegend und hoffen, daß sie den ihnen aufgezwungenen Lohnkampf baldigst zu einem befriedigenden Schlusse führen können. — Geldsendungen an E. Franke, Thalstraße 17, per Adresse Winkelholz, Hamburg-St. Pauli.

Die Verwaltungsstelle des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands in Bochum richtet in einem längeren an uns eingesandten Schreiben an die Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes die offene Anfrage: Ob sie es mit ihrem Prinzip für vereinbar halten, Mitglieder in ihre Organisation aufzunehmen, welche aus einer Bruderorganisation ausgeschlossen wurden, weil sie sich Verstöße gegen die Bestrebungen auf Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schulden kommen ließen?

Zur Erläuterung sei bemerkt, daß die dortige Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes ein ausgeschlossenes Mitglied der Bildhauerorganisation aufgenommen und einen Ausschluß desselben gegen die Stimme des Bevollmächtigten und Schriftführers abgelehnt hat.

Wir halten uns für kompetent, Namens der Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes, an die die offene Anfrage gerichtet ist, zu erklären, daß die Aufnahme von ausgeschlossenen Mitgliedern einer Bruderorganisation in die unsrige nicht vollzogen werden darf, umsoweniger aber, wenn der Betreffende sich Verstöße zu Schulden kommen ließ, wegen derer auch aus unserer Organisation in vielen Fällen der Ausschluß erfolgt. Das wäre übrigens hübsch, wenn man Leuten, die in ihrer Organisation trotz Verwarnungen immer wieder gegen die Prinzipien verstoßen und deshalb ausgeschlossen werden mußten, in unserer Organisation (die ihre Mitglieder zur ehrenhaften Festhaltung der gleichen Prinzipien wie die Bruderorganisation verpflichtet) mit offenen Armen aufnehmen wollten. Das wäre einem Verrath an der Arbeitersache gleich und darf unserer Organisation nicht nachgesagt werden. Dementsprechend haben unsere Mitglieder in Bochum zu handeln und dem betreffenden Mitgliede sofort den Laufpaß zu geben.

Die Redaktion
der „Holzarbeiter-Zeitung".

Die Holzbildhauer in Frankfurt a. M. sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit und ℳ 21 Minimallohn. Die Hälfte der Arbeitgeber hat die Forderungen bereits bewilligt. Zwei Firmen lehnten dieselbe rundweg ab.

In Stuttgart sind die Holzbildhauer und Kehler in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit und 10 pZt. Lohnerhöhung. Da diese Forderungen nicht bewilligt sind, befinden sich 50 Personen im Streik. — Die Zahl der streikenden Zimmerer beträgt jetzt über 300; viele sind abgereist, und wieder andere haben in der Umgegend Beschäftigung gefunden. Da sich dem Streik immer mehr Kameraden anschließen, schrumpft die Zahl der Weiterarbeitenden auf einen geringen Bruchtheil zusammen.

In Einsbhorn haben die Drechsler der Frohn'schen Werkstatt am 11. April die Forderung der Abschaffung von Kost und Logis gestellt, sind aber von ihm schroff abgewiesen worden. Da die Kost und das Logis viel zu wünschen übrig lassen und der Lohn auch nur ℳ 6—8 beträgt, haben die Kollegen die Arbeit sofort niedergelegt. Die Zahlstelle beschloß daher, die Sperre über obige Werkstatt zu verhängen. Zuzug ist also fern zu halten.

Nürnberg. Die Lohnbewegung der Drechsler hat bis jetzt im Großen und Ganzen einen günstigen Verlauf für die Gehülfen genommen. In einer gemeinsamen Sitzung mit einer Gehülfendeputation hat die Innung mit etwa 60 Mitgliedern die Forderungen genehmigt. Die übrigen Meister haben ein Zirkular zugestellt erhalten und von diesen haben bis jetzt ebenfalls 15 bewilligt. Die noch ausstehenden wenigen Firmen dürften auch nicht mehr lange auf die zustimmende Erklärung warten lassen.

Achtung, Drechsler! Herr Pensberger & Co., Bürstenfabrikant in München, maßregelte einen Drechsler, der schon fünf Jahre in dessen Geschäft thätig war, weil er es gewagt hatte, für sich und seine Kollegen eine Erhöhung der seit länger reduzirten Preise zu fordern. Zwei Drechsler stellten gleich die Arbeit ein und zwei am Montag, nach Beendigung ihres Akkords. Der Fünfte schließt sich seinen Kollegen ebenfalls an. Die Zahlstelle in München billigte das Vorgehen der Kollegen. Hoffentlich ist, so wird uns mitgetheilt, der Ausstand zu Gunsten der Kollegen bis zum Sonntag entschieden.

Der Streik in der Bürstenhölzerfabrik von Grimme in Wittstock ist durch Vergleich erledigt. Kollege Helwig aus Berlin hatte gemeinsam mit drei hiesigen Kommissionsmitgliedern eine Unterredung mit Herrn Grimme, die, wie ersichtlich, von Erfolg war. Am Dienstag, den 14. April, haben sämmtliche Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen. Wenn die Kollegen in Wittstock nunmehr treu zur Organisation halten, wird ihnen das Errungene nicht wieder verloren gehen.

Die streikenden Bürsten- und Pinselmacher in Neu-Ruppin hatten bei den Innungsmeistern um eine nochmalige Unterhandlung nachgesucht. Wie vorauszusehen, war kein Arbeitgeber erschienen. Auch einer Anfrage seitens des hiesigen Bürgermeisters, ihm über die Gründe, welche zum Streik führten, Auskunft zu geben, kamen sie nicht nach; auch auf ein Gesuch, sich doch mit den Arbeitern zu einigen, haben sie dem Bürgermeister gegenüber in Stillschweigen verharrt. Es bleibt, wie man uns mittheilt, nichts weiter übrig, als den Streik weiterzuführen.

Zuzug ist also bis auf Weiteres streng fern zu halten.

Der Streik der Küfer (Mitglieder des Holzarbeiterverbandes) in der Holzfabrik von Franke & Gedraht in Münden in Hannover dauert fort. Vor Zuzug dorthin wird dringend gewarnt.

Luzern. In einer am 11. April von der Schreinergewerkschaft einberufenen öffentlichen Schreinerversammlung wurde der Beschluß gefaßt, in eine Lohnbewegung einzutreten behufs Verbesserung der zur Zeit an dortigem Platze sehr traurigen Lage. Die Kollegen ersuchen deshalb, den Zuzug von Schreinern nach Luzern streng fern zu halten.

Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Der Kongreß der ungarischen Holzarbeiter, welcher Ostern in Budapest tagte, wurde polizeilich aufgelöst. Der Polizeiknüppel thut gegen die Arbeiterorganisationen eben überall seine Schuldigkeit.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Zum Gewerkschaftskongreß in Berlin veröffentlicht die aus den Berliner Gewerkschaften gewählte Kommission eine Bekanntmachung, nach welcher der Gewerkschaftskongreß am Montag, den 4. Mai, in Keller's großem Saal, Koppenstraße 29, eröffnet wird. Am Sonntag, den 3. Mai, findet ein von den Berliner Gewerkschaften arrangirter Kommers statt. Gesuche behufs Erlangung von billigen Logis sind zu richten an Albert Massini, Berlin, Neue Grünstraße 14.

Die Holzindustriellen in Fürth haben den durch Vermittelung des Herrn Regierungsraths Kopf in Nürnberg zugestellten Vergleichsvorschlag der Ausständigen abgelehnt. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters Larghans hat nun auch der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Rechtsrath Kaufmann, das Ausstandscomité zu einer Erklärung veranlaßt. Die Kollegen beharren bei den bereits berichteten Forderungen, welche der ursprünglichen Resolution des Arbeitersekretärs Segitz entsprechen.

Aus Bielefeld wird uns gemeldet: Am 8. April legten 2400 Arbeiter der Nähmaschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. die Arbeit nieder. Die Zahl derjenigen, welche sich nicht am Streik betheiligen, beläuft sich incl. der Meister, Kolonnenführer 2c. und 160 Lehrlingen auf 350. Die Ursache des so plötzlich ausgebrochenen Streiks liegt in der guten Geschäftskonjunktur und dem außerordentlichen Geschäftsgewinn. Derselbe betrug eine Million und fünfunddreißigtausend Mark. Gefordert wird neunstündige Arbeitszeit, 15 % Lohn- und Akkordzuschlag, Abschaffung der Ueberarbeit usw. Der Geist der Streikenden ist ein vorzüglicher. Die Volksversammlungen, welche sich mit der Agitation für die Aufbringung materieller Unterstützung beschäftigten, waren von 5000 Personen besucht. Holzarbeiter partizipiren an dem Streik 187, davon sind 106 verheirathet, mit 345 Kindern. Leider waren nur wenige organisirt. Hoffentlich gelingt es, den Ausstand zu einem guten Ende zu führen. Der Fortschritt unserer hiesigen Bewegung hängt von dem Ausfall ab.

In Sachen des Zimmererstreiks in Mannheim ist zu berichten, daß das Einigungsamt vermittelt hat. Von 28 Zimmergeschäften haben 22 den Schiedsspruch anerkannt. Ueber den Rest ist Platzsperre verhängt worden. Auch der Glaserstreik ist vermieden worden, indem sämmtliche Glasermeister bis auf ein Rahmengeschäft die Forderungen der Gehülfen bewilligten. Ein ähnlicher Ausgang ist von der Lohnbewegung der Maler und Tüncher zu erwarten.

Der Streik der Zimmerer in Heilbronn ist zu Ende. Ein Stundenlohn von 34 und 36 ₰ wurde bewilligt. — Die Stuttgarter Zimmerer sind am 7. April in den Streik eingetreten.

---

5 bis 6000 Textilarbeiter und -Arbeiterinnen in Cottbus nahmen am 11. April Stellung zu der am 8. April von Herrn Grasle, dem Werkmeister der Ringfirma Karnaule & Söhne, einberufenen, resultatlos verlaufenen Versammlung. Es wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die streikenden Textilarbeiter halten es unter ihrer Würde, auf ein Anerbieten einzugehen, wie es in der Versammlung vom 8. April seitens der Unternehmer durch ihren Werkmeister zum Ausdruck gebracht wurde. Die Versammlung erachtet ein solches Vorgehen als nur darauf berechnet, die streikenden Textilarbeiter in ihrer Einigkeit bei dem schweren Kampfe zu zersplittern, eine Handlung, welche die Verachtung aller Streikenden verdient. Die heute von 5 bis 6000 Personen besuchte Versammlung beschließt weiter, nach wie vor zu Unterhandlungen mit den Unternehmern bereit zu sein, sobald seitens der Unternehmer die Hand zu einem ehrlichen Frieden geboten wird." — Der Kommission ging am 13. April durch den Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. die Mittheilung zu, daß der Handelsminister es abgelehnt hat, in den jetzigen Ausstand vermittelnd einzugreifen.

Die ausständigen Textilarbeiter in Mülhausen i. E. nahmen, nachdem ihnen zu gesichert, daß keine Maßregelungen stattfinden würden, am 10. April die Arbeit wieder auf. Da aber drei Fabrikanten wortbrüchig wurden, ist in deren Fabriken ein neuer Ausstand erfolgt.

Die dritte Generalversammlung des Verbandes aller in der Textil-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand während der Osterfeiertage in Apolda statt. Anwesend waren 44 Delegirte, die 15600 Mitglieder vertraten. Die Einnahme des Verbandes betrug vom 1. April 1894 bis 31. März 1896 zusammen M. 84585,42, die Ausgabe M. 80006,77, 15 Streiks sind in dem Zeitraum von 2 Jahren geführt, die größtentheils zu Ungunsten der Arbeiter ihr Ende fanden, „doch sei der moralische Erfolg nicht zu unterschätzen. Streikbrecher habe es nirgends gegeben," so berichtete der Vorsitzende Häbsch. Eine Erhöhung der Beiträge wurde mit 34 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Alle Anträge, welche auf Loslösung von der Generalkommission gestellt waren, wurden fast einstimmig abgelehnt.

2500 Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik Dürkopp & Co. beschlossen, gegen eine Stimme, die Arbeit niederzulegen.

In Möllersdorf (Mähren) legten 1500 **Arbeiter** der dortigen **Kammgarnspinnerei** die Arbeit nieder. — In **Komotau** infolge Wortbrüchigkeit der Direktion der Uhrenfabrik von **Schlenker & Künzle**, 72 **Uhrmacher und deren Hülfsarbeiter.** — In **Bodenstadt** (Böhmen) befinden sich 300 **Arbeiter** der Seidenfabrik von **Derri** seit 6 Wochen im Streik. **Hülfe ist dringend nothwendig.**

Der erste Handlungsgehülfenkongreß tagte am 5. und 6. April in Berlin. Bezüglich der Frage, ob die Organisation der Handlungsgehülfen auf dem Boden der sozialistischen Arbeiterbewegung stehen, oder ob überhaupt jede Politik ausgeschlossen sein solle, fand folgende Resolution mit 16 gegen 12 Stimmen Annahme: „In der Erkenntniß, daß es die erste Pflicht jeder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaft ist, den Standesdünkel ihrer Mitglieder zu bekämpfen und die Solidarität aller Arbeitskategorien zu fördern, in fernerer Erkenntniß, daß nur mit Hülfe der Gesetzgebung eine Besserung der Lage der Handlungsgehülfen möglich ist, und daß nur die sozialdemokratische Partei die Interessen der Handlungsgehülfen wie aller Arbeiter vertritt, fordert der Kongreß die Delegirten auf, in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß, wo das Gesetz es ermöglicht, offen der Anschluß an die allgemeine proletarische Arbeiterbewegung und an die Sozialdemokratie proklamirt wird, indem der Kongreß unpolitische Standesvereine als nicht auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stehend betrachtet und die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Gehülfenschaft keine Veranlassung hat, Beziehungen mit diesen Standesvereinen, die eine Konzession an den Dünkel und Unverstand unserer Kollegen ist, zu unterhalten." Ferner fand eine Resolution Annahme, die verspricht, mit den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Lagerhaltern (Verkäufern) in Konsumvereinen gemeinsame Sache zu machen und sich gegenseitig nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Ueber die Lage der weiblichen Handlungsgehülfen referirte Fräulein Haase-Berlin. Folgende Anträge wurden angenommen:

„1. In Erwägung, daß infolge geringerer Entlohnung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe auch die Lage der männlichen Angestellten mehr und mehr verschlechtert wird, erachtet der Kongreß es für unbedingt nothwendig, ganz energisch die Forderung gleicher Bezahlung bei gleicher Leistung für die Kolleginnen zu erheben."

„2. Der heute im Saale der Berliner Ressource tagende Kongreß erklärt sich damit einverstanden, daß der Agitations-Kommission der Handlungsgehülfen Deutschlands gleichzeitig die Pflicht obligt, die Agitation unter den Gehülfinnen zu fördern und beschließt, daß die Gehülfinnen in der Kommission durch eine Kollegin vertreten werden."

Nach einem Referat über die Regelung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe fand eine Resolution einstimmige Annahme, nach welcher der achtstündige Arbeitstag im gesammten Handelsgewerbe erstrebt werden soll.

Die Mannheimer Tüncher- und Malermeister suchen in vielen Blättern Gehülfen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Gehülfen sich in einer Lohnbewegung befinden.

Die Bauhandwerker in Eßlingen fordern eine Reduzirung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden und entsprechende Lohnerhöhung. Dieser Beschluß ist von 150 Betheiligten unterzeichnet und den Meistern zugestellt worden.

Ein Verbandstag der süddeutschen Mühlenarbeiter fand vom 5. bis 7. April in Nürnberg statt. Beschlossen wurde in namentlicher Abstimmung, daß sich der süddeutsche Müllerverband auflösen und dem deutschen Müllerverbande bis zum 15. Juli d. J. anschließen soll.

Zuzug von Bau- und Möbelschreinern, sowie Drechslern nach Basel (Schweiz) ist streng fern zu halten. Im Laufe der vorigen Woche sind die beiderseitigen Kommissionen zu einer Unterhandlung zusammengetreten. Resultat noch nicht bekannt.

Ein allgemeiner schweizerischer Gewerkschaftskongreß fand während der Osterfeiertage in Zürich statt. 170 Delegirte waren anwesend. An thatsächlichen Beschlüssen sind zu nennen: An den in Amsterdam stattfindenden internationalen Metallarbeiterkongreß, wie an den internationalen Sozialistenkongreß in London wird Robert Seidel, der Redakteur der „Arbeiterstimme", delegirt. Am 1. Januar 1897 soll ein ständiges Sekretariat des Gewerkschaftsbundes errichtet werden, das seinen Sitz am Vorort des Gewerkschaftsbundes hat. Als Vorort wird Zürich bestimmt, nachdem Bern und Winterthur abgelehnt haben. Das Zentralcomité des Bundes wird erweitert. Das Gehalt des Gewerkschaftssekretärs wird zwischen 2000 bis 3000 Franken festgestellt. Mit dem Zeitpunkt des Erscheinens eines Zürich'schen sozialdemokratischen Tageblattes wird die „Arbeiterstimme" als reines Gewerkschaftsorgan (immerhin mit der Freiheit, politische Fragen zu behandeln) fortgeführt werden. Das Bundescomité wird beauftragt, dahin zu wirken, daß alle Mehl- und Reismühlen dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt werden. Ferner soll das Bundescomité durch den Arbeiterbund dahin wirken, daß Arbeiten, welche bisher an auswärtige, hochgestellte Aktionäre übertragen wurden, in Zukunft den (nöthigenfalls erweiterten) eidgenössischen Regiewerkstätten zugewiesen werden sollen. Dann wird das Bundescomité beauftragt, gemeinsam mit dem Comité des Tabakarbeiterbundes einen Plan auszuarbeiten, wie der Boykott in der Tabakindustrie gegen Arbeitgeber, welche die politischen und sozialen Rechte der Arbeiter mit Füßen treten, durchgeführt werden könne. Weiter erhält das Bundescomité die Weisung, den Arbeiterbund zu veranlassen, durch das eidgenössische Arbeitersekretariat eine Enquete über die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche zu veranstalten, um auf Grundlage derselben gesetzliche Vorschriften gegen die sittlichen und wirthschaftlichen Auswüchse dieser Industrie zu veranlassen. Zum Schlusse wird ein Antrag des Metallarbeiterverbandes angenommen, der eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Sinne der Einführung des zehnstündigen Arbeitstages verlangt.

Ein Kongreß des schweizerischen Arbeiterbundes tagte am 6. und 7. April in Winterthur. 198400 Mitglieder waren durch 425 Delegirte vertreten. In der Eröffnungsrede erinnerte der Nationalrath Geilinger an den Stand der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung, die 1872 durch die Schweiz zuerst angeregt worden, aber von einem mächtigen Herrscher zuerst in Angriff genommen worden sei. Der Kongreß nahm nach ausgedehnten Referaten Thesen über das schweizerische Asylrecht an. Dr. Cortius verlangte einen Beschluß über die Ausweisung durch nichtpolitische Gerichtsbehörden, über Kranken- und Unfallversicherung, obligatorische Berufssyndikate, Ausdehnung der Haftpflicht und Festsetzung der Arbeitszeit für Bahnbeamte von 12 auf 10 Stunden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Eine für die Versicherten der Alters- und Invaliditätsversicherung prinzipiell wichtige Entscheidung ist in den letzten Tagen vom Reichs-Versicherungsamt gefällt worden. Ein Töpfer zu Berlin war invalide geworden, konnte aber die gesetzlich vorgeschriebene Wartezeit nicht nachweisen. Er gab an, daß mehrere seiner Arbeitgeber das Einkleben der Marken unterlassen hätten, lieferte die nöthigen Marken nach und stellte nun den Antrag auf Rente, die ihm aber verweigert wurde. V. rief das Schiedsgericht an und dieses verhandelte den Fall am 17. Mai vorigen Jahres. Der Kläger gab an, daß einer der Arbeitgeber, bei dem er in der fraglichen Zeit gearbeitet, in Amerika, ein anderer gestorben sei, vom dritten wisse er nur den Namen, nicht den Aufenthalt. Das Schiedsgericht machte von seinem Rechte der freien Beweiswürdigung Gebrauch und hielt es auf Grund der „präzisen und glaubwürdigen Angaben des Klägers" für thatsächlich festgestellt, daß V. außer den durch Bescheinigung nachgewiesenen Arbeitszeiten an weiteren 38 Wochen versicherungspflichtige Arbeit verrichtet habe und daß deshalb die von dem Genannten nachträglich beigebrachten 26 Beitragsmarken zu Recht verwendet worden sind." Der Staatskommissar hielt diese Auffassung des Schiedsgerichts für irrig und betonte in seiner Revisionsschrift, daß die erste Instanz „sich nicht innerhalb des Rahmens der ihr zustehenden freien Beweiswürdigung gehalten habe." Die Arbeitszeit müsse faktisch bewiesen, nicht blos wahrscheinlich gemacht werden. Auch sei eine Nachklebung unzulässig. Das Reichs-Versicherungsamt hat nun diese Revision des Staatskommissars verworfen und sich den Gründen des Schiedsgerichts vollinhaltlich angeschlossen. V. erhielt seine Rente zugesprochen.

Einen sehr wichtigen Bescheid über das Recht der Arbeiterinnen, nach der Eheschließung die gezahlten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zurückzuverlangen, hat jetzt eine Arbeiterin erhalten. Diese hat bis zu ihrer Eheschließung 175 Wochen gearbeitet und für jede Woche eine Quittungsmarke vorzuweisen. Da sie wußte, daß die gezahlten Beiträge einer Ehefrau nur dann zurückgeleistet werden, wenn die Quittungskarten 235 Arbeitswochen aufweisen, arbeitete sie nach der Eheschließung so lange weiter, bis sie die erforderliche Anzahl Quittungsmarken in ihrer Karte hatte, dann stellte sie den Antrag auf Erstattung ihrer Beiträge. Dieses Gesuch ist von der Versicherungsanstalt abschlägig beschieden worden, und zwar unter Hinweis auf den § 30 des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes. Es könnte nach dieser Bestimmung nur dann eine Beitragserstattung erfolgen, wenn vor der Eheschließung die erforderliche Anzahl von Arbeitswochen geleistet und durch die Quittungskarte nachgewiesen sei. Eine Arbeiterin, welche nach der Eheschließung noch weiter arbeitet, gehe dadurch ihres Anspruchs auf Rückzahlung ihrer Beiträge verlustig.

Weiterbeschäftigung nach Ablauf der Kündigungsfrist. Kann darin der stillschweigende Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages gefunden werden? (Urtheil des G.-G. Berlin, Kammer V, Vors. Mag.-Ass. Blankenstein.) Dem in der elektrotechnischen Fabrik Sch. als Werkführer beschäftigten Kläger war im Juli 1895 gekündigt worden. Er wurde aber nach Ablauf der Kündigungsfrist weiter beschäftigt, ohne daß etwas Näheres verhandelt worden wäre. Am 9. November ist er entlassen. Sein Anspruch auf Lohnentschädigung wurde vom G.-G. für begründet erachtet. Gründe: Allerdings kann nicht zweifelhaft sein, daß dem Kläger rechtzeitig zum 1. Oktober gekündigt worden war. Dagegen muß angenommen werden, daß später wieder unter Abstandnahme von der Kündigung die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses vereinbart sei. Ob dies ausdrücklich durch die angebliche Besprechung mit dem Mitbeklagten Pl. Ende September erfolgte, kann dahingestellt bleiben; selbst wenn ausschließlich die Willenserklärungen des Mitangeklagten Sch. in dieser Hinsicht maßgebend wären, mußte unbedenklich angenommen werden, daß dieser stillschweigend in eine Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses gewilligt hat. Anderenfalls hätte er das Verbleiben des Klägers über den 1. Oktober hinaus, und zwar für einen Zeitraum von fast sechs Wochen, unmöglich ruhig mit ansehen dürfen. Auch der von ihm angegebene Grund für sein Verhalten (Rücksichtnahme auf den Kläger) würde nicht ausreichen, sein Stillschweigen in dem von ihm gewollten Sinne zu deuten. Vielmehr muß der Kläger als befugt gelten, sich über den 1. Oktober hinaus als von Neuem angenommen zu betrachten. Es konnte ihm daher seine Stellung frühestens zum 31. Dezember v. J. gekündigt werden. Entließ man ihn vorher, so muß er bis zur Erlangung einer anderweitigen Stellung entschädigt werden. („Soziale Praxis".)

Technisches.

Ein Verfahren, das Schwinden des Holzes zu beschleunigen ist den Herren Adolphe Comte de Sainte-Marie und Alfred Hoffmann in Jarville bei Nancy unter Nr. 83973 patentirt worden. Das zu behandelnde Holz erhitzt man in Form von Brettern oder Bohlen in einer konzentrirten Lösung eines Salzes (Chlorcalcium, Chlormagnesium, Nitraten oder Acetaten der Alkalien), z. B. in einer Lösung von 1 Theil Chlorcalcium in $^2/_3$ Theil Wasser, welche man bis auf 170° erhitzen kann, $^3/_4$ bis 3 Stunden z. B. auf 120°. Das Holz wird hierbei nur oberflächlich in der äußeren, später zu entfernenden Schicht imprägnirt und erfährt durch die Wirkung der konzentrischen Salzlösung Wasserentziehung und infolgedessen eine entsprechende Verminderung seines Volumens und Gewichtes. Man kann das in das Holz eingedrungene Salz auch wieder durch kaltes oder warmes Wasser entfernen. (Patentbureau Heimann & Co., Oppeln.)

Eichenholz zu schwärzen. Das dunkle Eichenholz, welches man zu den Holzverzierungsarbeiten verwendet, wird durch Räuchern der Hölzer mit ammoniakalischen Dämpfen bereitet; diese Dämpfe bewirken sehr schnell die so beliebte dunkle Färbung des sogenannten alt Eichen. Die Methode besteht ganz einfach in der Aufstellung des zu färbenden Materials in einem recht trockenen, dunklen Zimmer; für kleinere Arbeiten kann eine große Kiste, deren Fugen man mit geleimtem Papier schließt, genügen. In dieses Zimmer oder diese Kiste stellt man auf den Boden mehrere Porzellan- oder Glasgefäße mit flüssigem Ammoniak so auf, daß die Dämpfe den Raum füllen und das zu färbende Holz erreichen. Die Flüssigkeit darf also das Holz nicht berühren, nur die aufsteigenden Dämpfe wirken in besonderer Weise auf das Tannin des Eichenholzes, indem sie demselben eine so tiefbraune Farbe geben, daß man mehrere Spähne abhobeln kann, ohne daß die Farbe verschwindet. Von der Quantität des verwendeten Ammoniaks und der Dauer der Einwirkung hängt die hellere oder dunklere Färbung ab.

Fichten- oder Kiefernholz palissanderartig zu poliren. Bei kleinen Musikinstrumenten findet vielfach Holz in palissanderartiger Ausstattung Verwendung. Es wird vielleicht manchem Fabrikanten angenehm sein, zu erfahren, wie man billiges Fichten- oder Kiefernholz dazu gebrauchen kann. Ein Praktikus schlägt folgendes Verfahren vor: Man putze das Holz mit Putzhobel ganz sauber ab, ohne die Ziehklinge dabei in Thätigkeit zu setzen, auch das Abschleifen mit Bimsstein fällt weg, und tränke es mit heißem Wasser. Nach dem Trocknen wird das Holz mittelst feinen Sandpapiers abgeschliffen, schwarz gebeizt und abermals gut getrocknet. Nachdem es nun mit stumpfem Sandpapier leicht abgeschliffen, wird es mit starker Politur getränkt, nach einigen Stunden aber mit Leinöl und Bimsstein gehörig abgeschliffen. Nun beginnt man wie gewöhnlich mit Poliren. Sobald ein genügender Grund aufgetragen, streicht man einige Mal Sandel auf den mit schwacher Politur angefeuchteten Politlappen. Dem Holze wird dadurch eine dunkelroth-braune Färbung gegeben, nur muß man sich hüten, nicht zu viel Sandel zu nehmen. Es muß beim Färben recht dunkel gehalten werden, denn durch den feinen Glanz, den es durch das Abpoliren erhält, erscheint es wieder etwas heller.

Holztrockungsverfahren. Zum Trocknen von Holz bringt A. Schaffenius in Berlin ein eigenartiges System zur Anwendung, durch welches in kurzer Zeit ein größeres Quantum Bau- oder Nutzholz gründlich ausgetrocknet werden soll. Das Holz wird nach dem patentirten Verfahren in eine allseitig luftdicht verschließbare Kammer gegeben, wo die Hölzer nach allen Dimensionen hin von der Luft umgeben sind, sich also nicht berühren. An einem Ende der Kammer ist ein Exhaustor, am anderen eine Luftheizung angeschlossen. Zu Anfang der Trocknung wird die Wärme in der Kammer allmälig gesteigert, und der Wasserdampf vom Exhaustor abgesaugt. Nachdem so eine oberflächliche Trocknung der Hölzer erfolgt, wird der Zufluß der warmen Luft aus der Heizung durch einen Schieber verengt, so daß auf diese Weise, bei fortdauernder Arbeit des Exhaustors, in der Trockenkammer gewissermaßen eine Luftverdünnung eintritt, mithin eine energischere Verdampfung des Saftes durch das ganze Holz hindurch die Folge ist.

Die gesammte Bernsteinausbeute im Deutschen Reiche betrug im Jahre 1894 rund 4400 Ztr., gegen 1000 Ztr. mehr als im Vorjahre. Die Hauptausbeute stammt aus den beiden der Firma Stantien & Becker gehörenden Bergwerken Palmnicken und Kraxtepellen, während der weitaus kleinste Theil, nur etwa 120 Ztr., durch Schöpfen, Baggern und Lesen am Ostseestrande gewonnen wurde. In Thätigkeit waren hierbei, nach einer Mittheilung des Patentbureaus von Richard Lüders in Görlitz, in den beiden Bergwerken 850 Personen, in den beiden Sortirsälen der obengenannten Firma in Königsberg 120 Personen und ferner noch gegen 230 Menschen beim Putzen und Bearbeiten des gewonnenen Bernsteins in der Hausindustrie; das ergiebt eine Gesammtzahl von 1200 Personen, mit etwa 360 Angehörigen.

Für die Tischler Hamburgs liegt bei der heutigen Nummer ein Werkstätten-Fragebogen bei, welcher spätestens bis zum 25. April in den Bezirkslokalen ausgefüllt einzuliefern ist.

Briefkasten.

* Wegen Raummangels blieben zurück Konferenzberichte aus Württemberg, Hildesheim und Frankfurt a. O., Berichte aus Reichenau, Posen, Donaueschingen und Liegnitz, und nochmals wieder die Abrechnung vom Korbmacherverband.

Tauberbischofsheim. Ihre Karte ging erst am Mittwoch, den 8. April, bei uns ein, wo die Zeitung bereits fertiggestellt war.

Frankenthal. Auf anonyme Anfragen geben wir keine Antwort. Wenden Sie sich doch an den Vorstand, der kann doch sicher genauere Auskunft geben.

Tuttlingen, H. Sch. Außer dem Bericht in Nr. 15 und der heutigen Mittheilung ist hier nichts eingegangen.

Darmstadt, Anonymus. Der Bericht steht zu Ihrer Verfügung.

Flensburg. Obgleich die Handlungsweise der Tischler Aug. Döbbelin und Aug. Schmidt eine gemeine ist, so können wir doch, weil es nur Privatsachen sind und sie nichts mit der Organisation zu thun haben, die Warnung nicht aufnehmen.

Leipzig, D. Das Telegramm kam hier an, als wir bereits die Zeitungen für Leipzig verpackt hatten. Man möge doch unsere Bekanntmachung in Nr. 13 besser beachten.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

Bergedorf. Am Sonnabend, den 18. April, Abends 8½ Uhr, im Gasthof „Stadt Schwerin". Die Ortsverwaltung.

Braunschweig. Am Sonnabend, den 25. April, Abends 8½ Uhr, im „Rheinischen Hof", Wendenstraße 45.

Edenkoben. Am Samstag, den 18. April, Abends 8½ Uhr, bei Martini. Die Ortsverwaltung.

Görlitz. Am Sonnabend, den 25. April, Abends 8 Uhr, im „Belvedere".

Peine. Am Sonnabend, den 18. April, Abends 8½ Uhr, im Verkehrslokal. Die Mitglieder werden der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ersucht, sämmtlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mülheim am Main. Bevollmächtigter **G. Krause.** Kassirer **Ch. Oesterreich.** Nächste Versammlung am Samstag. Wegen einer wichtigen Angelegenheit werden sämmtliche Kollegen ersucht, zu erscheinen.

Münster i. W. Unser Arbeitsnachweis befindet sich von jetzt ab: Klosterstr. 82, woselbst auch die Reiseunterstützung, Wochentags von 8½—9 Uhr Abends und Sonntags von 12—1 Uhr Mittags, ausbezahlt wird. Alle zureisenden Kollegen werden streng ersucht, das Umschauen zu unterlassen und nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen.

Osterode am Harz. Bevollmächtigter **Aug. Recketweg,** Untere Neustadt 165. Reiseunterstützung beim Kassirer **Ernst May,** Gümpelhof, Abends von 6—7½ Uhr.

Wittstock. Kassirer **Aug. Müller,** Bauftraße 48. Reiseunterstützung daselbst.

Nachruf.

Am 30. März starb unser Mitglied, der Stellmacher

Peter Nic. Mangelsen,

im Alter von 28 Jahren an der Proletarierkrankheit. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Flensburg.

Liedertafel „Loreley"

(Holzarbeiter Altonas.)

Unterhaltungs-Abend und Ball

am **Sonnabend, den 18. April,** im Lokale des Herrn **Buchholz, „Karlsruhe", Am Felde Nr. 5, Ottensen.**

Im Programm:

Theateraufführung, humoristische und Gesangsvorträge.

Saalöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr.

Preis der Karte für einen Herrn u. Dame 40 ₰.

Der Vorstand.

Zahlstelle Greiz.

Am 26. April 1896 findet im „Schützenhaus" ein

Tanzkränzchen

statt, wozu wir hiermit alle Mitglieder der umliegenden Orte einladen.

Das Comité.

Ein tüchtiger Korbmacher

auf [illegible] gesucht **J. Mackenroth,** Korbmacher, **Hannover,** [illegible] 37.

Drei Korbmacher

auf **Reisekörbe** sofort gesucht **Franz Altmann, Wurzen i. S.**

Mehrere Korbmacher

sucht auf Dauerarbeit **R. Ullrich, Güsten i. A.**

Zwei Korbmachergehülfen

auf **Spargelkörbe** werden sofort gesucht. **L. Grussendorf,** Korbmachermeister, **Meinersen i. Hannover.**

Gesucht ein tüchtiger Stuhlbauer

auf Renaissance-Gestelle. Derselbe muß selbstständig nach Zeichnung oder Muster arbeiten können. Dauernde Arbeit und guter Lohn.

Otto Irmer, Stuhlfabrik, **München,** [illegible] 63.

4—5 tüchtige Drechsler

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Mechanische Holzdrechslerei Heinr. Meier, Twiste (Waldeck).

Tüchtige Holzdrechsler

erhalten sofort Beschäftigung bei **Robert Reichert,** Dampfdrechslerei, **Crossen a. d. Elster.**

Drei tüchtige Drechsler,

auf Luxusmöbelfabrikation erfahren, finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.
A. Werdermann, Trebbin (Kreis Teltow).

Gesucht ein tüchtiger Bohrer.

Ernst Köster & Co., Lübeck, Fackenburger Allee 67.

Ein tüchtiger Bohrer

wird sofort gesucht.
Heinr. Mengler, Mülheim a. d. R.

Zwei tüchtige **Pecher** sofort gesucht.
Otto Pöge, Halle a. S.

Zwei tüchtige Bürstenmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **J. Fiala, Brieg,** Bezirk Breslau.

Ein tüchtiger Fraiser,

auf Luxusmöbelfabrikation erfahren, findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.
A. Werdermann, Trebbin (Kreis Teltow).

Möbelschreinern,

wirklich tüchtigen Kräften, sowie Stuhlmachern bietet sich eventuell Lebensstellung, bei Akkordlohn bis zu ℳ 30 pro Woche, in Aiter's Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb, Darmstadt.

Theilhaber gesucht.

Ein tüchtiger Möbelschreiner mit za. ℳ 10000 Vermögen kann in ein im besten Gange befindliches Tapezier- und Möbelgeschäft als Theilhaber eintreten. Gefl. Offerten unt. **G. H. 111** befördert die Expedition d. Bl.

Mit ℳ 400 Anzahlung kann eine gut gehende

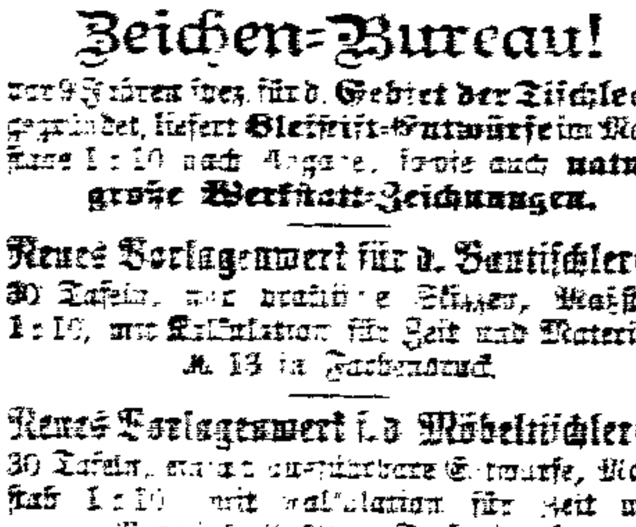
Drechslerei

mit fester Kundschaft in einem schönen Städtchen Hessens per 1. Mai d. J. übernommen werden. Offerten unter **J. A. 113** an die Exp. d. Ztg.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrizirt und hält auf Lager **H. Himstedt,** Hamburg, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten.

Genossen! Kauft nur den **Bleistift „Solidarität"** von **Jean Blos, Stein bei Nürnberg.**



Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren bez. für d. **Gebiet der Tischlerei** gegründet, liefert **Bleistift-Entwürfe** im Maßstabe 1 : 10 nach Angabe, sowie auch **naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.**

Neues Vorlagenwerk für d. Bautischlerei, 30 Tafeln, nur brauchbare Skizzen, Maßstab 1 : 10, mit Kalkulation für Zeit und Material, ℳ 13 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbeltischlerei, 30 Tafeln, enthalt. ausführbare Entwürfe, Maßstab 1 : 10 mit Kalkulation für Zeit und Material, ℳ 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekt zu machende Kosten-Voranschläge wird jedem Werke gratis beigefügt.

Ernst Rettelbusch,

früher Tischler, Zeichner u. d. Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, **Nürnberg, Burgschmietstraße 19.**

Kollege **Robert Kolbe,** weshalb läßt Du Dir Dein Mitgliedsbuch nicht nachschicken?
H. Waatsack, Peine, Rosenhagen Nr. 17.

Um den Aufenthalt des Tischlers **L. Schwiedamm** ersucht
F. Fünfstück, Lübeck, Gr. Petersgrube 10, I.

Trockenanlagen,

sowohl für **Bau-** als **Nutzhölzer, Zündhölzer, Parquet etc.** liefert vorzüglich die Spezialfabrik
E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Gustav Knackstedt,

Motorenfabrik, Cottbus,
liefert vorzüglich einfach gebaute
Gas- u. Petroleum-Motore
für alle gewerblichen Zwecke zu ☛ **billigen Preisen.**

Für Hausfrauen!

Annahme alter Wollsachen

aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- u. Mantelstoffen, Damentuchen, Buckskins, Strickwolle, Portièren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch
R. Eichmann, Ballenstedt a. H.
☛ Leistungsfähigste Firma. ☚
Muster umgehend frei.

Echte Müller's Patent-Akkord-Zithern, in einer Stunde ohne Notenkenntniß und ohne Lehrer zu erlernen. Prachtinstrum., kosteten früher ℳ 16,—, jetzt nur ℳ 12,—, so lange der Vorrath reicht, bei

O. C. F. Miether,
Hann. Harmonika- u. Musikinstrumenten-Fabrik in **Hannover II,** Steinthorfeldstr. 19.

NB. Allen werthen Bestellern gebe noch ein kl. Musikinstrum. **umsonst,** nur damit sie sich von der Güte und **Preiswürdigkeit** meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. O.

Patent-Zieh-Harmonika

D. R. G. M. Nr. 47462, Oesterreich. Patent Nr. 46101, Ungarisches Patent Nr. 4974.

Diese von mir neu erfundenen **Concert-Zieh-Harmonikas** übertreffen in Folge meiner patentamtlich geschützten Klaviaturfederung D. R. G. M. Nr. 47462 alles bisher Dagewesene. Erstens durch eine äußerst leichte elastische Federung, wodurch bedeutend größere Fertigkeit im Spielen erzielt wird. Zweitens ist diese Federung unverwüstlich, und übernehme ich für ein Brechen oder Lahmwerden derselben 10 Jahre Garantie; ferner sind die Federn durch eine sinnreiche Vorrichtung so angebracht, daß dieselben auch von Jedermann nach Belieben herausgenommen werden können, ohne das Instrument auseinander zu nehmen. Wirklich unschätzbare Vortheile, wodurch dem Käufer eines solchen Instrumentes viele Reparaturkosten und Aerger erspart bleiben. Bekanntlich können bei den bisherigen Instrumenten zu jeder Zeit eine oder mehrere Federn brechen, wodurch das Instrument unbrauchbar wird. Dieses kommt bei meinen neu erfundenen Instrumenten nicht mehr vor.

Ferner hat jedes Instrument 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Register, Zuhalter, 3-theiligen Balg mit 2 Doppelbälgen stark gearbeitet mit Stahlbalgfaltenecken, vollständige hochfeine Nickelbeschläge. Musik 2-chörig orgelähnlich. Größe 35 cm. Selbsterlernschule und Packungskiste umsonst. Um nun diesen Instrumenten eine große Verbreitung zu geben, habe ich den Preis auf nur per Stück **Mk. 5.70** gesetzt und 80 Pf. für Porto extra, damit Jedermann Käufer sein muß; auch jeder alte Harmonikaspieler mache einen Versuch mit diesen neu erfundenen Instrumenten. Nachahmung dieser Instrumente wird gesetzlich verfolgt. Man bestelle direkt beim Erfinder

Heinrich Suhr in Neuenrade in Westf.

Obiges Instrument mit 3-chöriger Orgelmusik und 3 Registern nur 7½ Mk. Auf Wunsch liefere zu jedem Instrument eine passende Triangel mit Schlägel für nur 30 Pfg.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrole.

Paul Horn ist ☛ „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889."

Paul Horn erhielt das ☛ Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das ☛ Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille", Lübeck.

Verlag: A. Köske. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.